

- Markierung von potentiell falsch gesetzter Punkt-Satzzeichen

PDF zur Fehlersuche

Sie haben ausgewählt, ein PDF zur Fehlersuche zu erstellen. Im vorliegenden PDF wurden durch farbige Hervorhebungen drei Hilfen eingebaut, die es ermöglichen, Korrigierfehler rasch aufzuspüren und im PI-Book zu korrigieren. Damit die Hervorhebungen besser zur Geltung kommen bzw. die Fälle besser unterscheidbar sind, wurde der gesamte Predigttext zur Fehlersuche zweimal hintereinander in dieses PDF eingefügt: Im ersten Schritt werden *Anführungen hervorgehoben*; im zweiten kompletten Predigttext folgt die *Hervorhebung von gesperrtem Text* und die *Markierung von potentiell falsch gesetzter Punkt-Satzzeichen*. Am Schluss ist erneut der gesamte Predigttext eigenständig abgedruckt; diesmal aber in seiner Originalform.

Wichtig zu beachten: Obwohl der gesamte Textfluss der Predigt durch die farbigen Markierungen eigentlich nicht verschoben oder verändert werden sollte, könnte es unter gewissen Umständen (durch Programmierfehler im Konverter) trotzdem vorkommen, dass geringfügige Zeilenumbruchänderungen im «PDF zur Fehlersuche» gegenüber einem normal erstellten PDF verursacht werden. Deshalb ist der jeweilige Fehlersuchteil wirklich nur dazu gedacht, nach solchen Fehlern zu suchen, die dort speziell markiert werden. Das komplette Durchlesen sollte wirklich *immer* an einem Textteil *ohne* «Fehlersuchhervorhebungen» vorgenommen werden!

In den folgenden Abschnitten ist kurz die Interpretation der einzelnen Hervorhebungen beschrieben:

- Hervorhebung der Anführungen
- Hervorhebung von gesperrtem Text

Hervorhebung der Anführungen

Damit Anführungszeichenfehler rasch auffindbar sind, werden in diesem Teil alle Anführungen farbig hervorgehoben; und zwar so: «**doppelte Anführungen werden blau eingefärbt**, «**Verschachtelte (oder einfache) Anführungen sind violett**» gesetzt.»

Die häufigsten Fehler sind für den Konverter dadurch erkennbar, dass innerhalb eines Abschnittes die Anzahl An- und Abführungszeichen nicht identisch ist. Ist sie nicht identisch bzw. ist das erste Zeichen nicht ein Anführungszeichen, werden die Passagen rot markiert:

Hier zum Beispiel «**fehlt am Schluss**» des Abschnittes **ein** Anführungszeichen...

Oder hier ist im **vorangehenden Abschnitt ein Fehler** «unterlaufen,» **deshalb sind die Zeichen verkehrt rum**, dafür «als Hilfsmittel jetzt aber rot eingefärbt...

Wenn unerlaubterweise **«eine einfache Anführung steht**», ohne dass eine übergeordnete vorhanden ist, wird diese auch rot markiert. «**Auch falsch ist es, wenn eine **eine einfache Anführung** zwar erlaubt wäre, aber das entsprechende Abschlusszeichen fehlt...**»

Wichtig zu beachten: Im Einzelfall kann es vorkommen, dass der Konverter eine Passage rot markiert, auch wenn kein Korrekturfehler von Ihrer Seite vorliegt. Zum Beispiel geschieht das, wenn um ein Gedicht herum Anführungszeichen gesetzt sind, und diese Anführung schon im Abschnitt vorher beginnt bzw. im anschliessenden Abschnitt endet. Generell markiert der Konverter also Passagen fälschlicherweise dann rot, wenn Anführungen über Abschnitte hinweg reichen. Deshalb dient die Hervorhebung der Anführung lediglich als Korrekturhilfe und kann nicht zur automatischen Fehlerbeseitigung dienen.

Hervorhebung von gesperrtem Text

G e s p e r r t e r Text im Textoriginal springt dem Korrektor besser ins Auge, als der neu nur mit *Kursiv* gesetzte Text. Damit für Sie besser erkennbar ist, ob alle Sperrungen in PI-Book auch als solche markiert wurden, sind in diesem Textteil alle von Ihnen in PI-Book gesetzten Sperrungen zusätzlich zur Kursivsetzung *violett*.

Markierung von potentiell falsch gesetzter Punkt-Satzzeichen

Durch Verschmutzungen im Original (Buch) erkennt PI-Book während der OCR teilweise fälschlicherweise Punkte (gemeint das Satzzeichen). Beim Durchlesen ist das leicht zu übersehen. Der Konverter kann das aber in den meisten Fällen erkennen, nämlich dann, wenn nach einem Punkt der Text kleingeschrieben weiterläuft. Weitere Vorteile: Abkürzungen sind rasch erkennbar, die ja ausgeschrieben werden sollten; oder auch Auslassungspunkte werden markiert; eine rasche Kontrolle ist möglich, ob die Punkte an den richtigen Textteil geschrieben wurde (Einpunktierungspunkte oder Auspunktierungspunkte).

Findet der Konverter also ein Punkt, auf **.** welches keine Grossschreibung folgt, wird **.** die Stelle rot markiert. Da diese Hervorhebung derjenigen von gesperrtem Text (siehe oben) nicht «in die Quere» kommt, sind **.** diese Hervorhebungen beide im gleichen Textteil vorgenommen.

An die Gedankenlosen

«*Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk vernimmt's nicht*» (Jesaja 1,3).

«*Israel kennt's nicht und mein Volk denkt nicht daran*» (Englische Übersetzung).

Es ist aus diesem Kapitel klar, daß der Herr die Sünde der Menschen mit tiefem Bedauern sieht. Wir müssen nach Menschenweise von ihm reden, und indem wir das tun, sind wir ganz berechtigt zu sagen, daß er auf die menschliche Sünde nicht nur mit dem Auge des Richters blickt, der sie verurteilt, sondern mit dem Auge des Freundes, der, während er den Sünder tadelt, doch tief beklagt, daß solche Fehler da sind. «Höret, ihr Himmel und Erde, nimm zu Ohren! Denn der Herr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen» (Jesaja 1,2), ist nicht nur ein Ausruf des Staunens oder eine Anklage der beleidigten Gerechtigkeit, sondern es enthält einen Ton des Schmerzes, als ob der Höchste sich uns darstellte wie ein schlecht behandelter Vater, der klagte, daß seine Kinder ihm seine Güte so schlecht vergolten hätten. Gott ist betrübt, daß die Menschen sündigen. Dieser Gedanke sollte jeden, der sich bewußt ist, Gott beleidigt zu haben, ermutigen, zu ihm zurückzukehren. Wenn du deine Übertretung beklagst, der Herr beklagt sie auch. Hier ist ein Punkt des Gleichgefühls. Er will nicht strenge gegen dich sein und dir sagen: «Aus eigener Wahl hast du gesündigt, was bleibt dir nun übrig, als deine Strafe zu tragen?» Nein, er wird sich freuen, wenn du zurückkommst, eben wie er trauerte, als du von ihm gingst. Möge dieser

Gedanke an seine Liebe heute Morgen der Grundton unserer Rede sein!

Der unmittelbar vorliegende Punkt ist die Gedankenlosigkeit der Menschen in Bezug auf Gott. Israel ist in diesem Falle nicht sowohl das Vorbild der Gläubigen, als ein Bild der Sünder im allgemeinen. Die Anklage liegt vor gegen alle Ungöttlichen, daß sie *nicht kennen, nicht nachdenken* wollen. Die größte Schwierigkeit in der Welt ist, die Menschen zum Denken zu bringen; ich meine, zum Denken an geistliche Dinge, an ihre Seele, an ihren Gott. Man kann sie zu allem anderen bringen, nur hierzu nicht. Sie hören heilige Worte an, aber sie wollen sie nicht zu Herzen nehmen; sie machen eine Runde von Zeremonien durch, aber im Geiste den Gott anbeten, der Geist ist, das liegt ihnen fern. Nachdenkend und sorgfältig ihren Weg betrachten, das werden sie nie tun, bis der Geist des lebendigen Gottes auf sie kommt und sie die wahre Weisheit lehrt.

Ich will heute Morgen reden von dieser Gedankenlosigkeit der Menschen, zuerst als von *einem ernststen Fehler*, und dann als in vielen Fällen noch *verbunden mit anderen Dingen, die ihn sehr erschweren*. Ich werde darauf versuchen, *die verborgenen Ursachen* dieses Fehlers herauszufinden und dann schließen mit *einer Ermahnung und Aufforderung*.

I.

Wir haben über **einen ernststen Fehler** zu reden, der sehr gewöhnlich, ja allgemein ist. «*Israel kennt's nicht und mein Volk denkt nicht daran.*»

Die Menschen sind sehr gedankenlos in Bezug *auf Gott*. Man könnte ihnen verzeihen, wenn sie viele kleinere Dinge vergäßen und viele geringere Personen vernachlässigten; aber an ihren Schöpfer, ihren Erhalter, in dessen Hand ihr ewiges Geschick ruht, nicht zu denken, dies ist sowohl eine seltsame Torheit als eine große Sünde. Wen auch

ein Hofmann vernachlässigen mag, er denkt sicher an seinen König. Die Menschen sind in der Regel nur zu bereit, den Beistand derer zu suchen, die Macht besitzen; deswegen ist es umso seltsamer, daß der allmächtige Gott, der da «**erniedriget und erhöhet**» (1. Samuel 2,7; Psalm 75,8), vergessen wird. Schon deshalb, weil er so groß ist und wir darum so abhängig von ihm sind, sollte man denken, daß jeder vernünftige Mensch sich «**mit ihm bekannt machte und Frieden hätte**» (Hiob 22,21); aber wenn wir erwägen, daß Gott ebensowohl überaus gut, freundlich und gnädig, wie groß ist, so vermehrt sich das Staunen über die Gedankenlosigkeit der Menschen. Alle Vorzüge sind in Gott vereinigt, und doch scheut der Mensch seinen Schöpfer. Wenn Gott ein Dämon wäre, so könnte der Mensch kaum kälter gegen ihn sein. Woher kommt dies? Warum vernachlässige ich Einen, der so herrlich ist, der mir kein Böses getan, sondern mir unzähliges Gutes erwiesen hat? Wenn ich darüber nachdenke, wie er mich Tag für Tag versorgt, wie er mich trotz meiner Sünde verschont und mich stets noch bittet, mit ihm in Frieden zu leben, so kann ich ihn wohl fragen hören: «**Um welches dieser Güter willen vernachlässigst du mich und welcher dieser Wohltaten wegen vergisstest du mich?**» Sonderbarer Wahnsinn der Sünde, daß sie einen Menschen den allgegenwärtigen Gott vergessen läßt, so daß er nicht an den denkt, dessen Guttaten beständig und zahllos wie die Augenblicke des Tages sind.

Ferner denkt der Mensch nicht *an sich selbst* in Bezug auf seine höchsten Angelegenheiten. Die meisten Menschen spielen mit ihrer Vergangenheit; sie sitzen nicht nieder, um ihr ins Gesicht zu blicken und mit reuigen Augen zu sehen, was für Sünden sie begangen haben. Sie sind oft völlig gedankenlos in Bezug auf die Gegenwart; sie verschwenden das Leben, als hätte es keine Beziehung auf die Ewigkeit, als wäre die Zeit nur zum Zeitvertreib bestimmt oder für irdische Arbeit; weder an die Güter der Gegenwart noch an ihre Gerichte, weder an ihre Verpflichtungen noch an ihre Sünden wollen sie in rechter Weise denken, sondern wandern wie Menschen in dichter Finsternis weiter, ohne die ernstesten Dinge zu bemerken, die sie umgeben. Auch an die Zukunft wird ebenso wenig gedacht, weder an die helle noch an die schreckliche, weder an den ewigen Himmel noch an die endlose

Hölle. Es ist seltsam, überaus seltsam, daß ein unsterblicher Mensch unaussprechlichem Elend entgegeneilt mit geschlossenen Augen, den zukünftigen Zorn nicht beachtend. Er will seine Seele nicht in der Waagschale der Wahrheit wägen und dadurch lernen, was ihr Ende sein wird. Tausend Stimmen rufen ihn an und heißen ihn innehalten und eine Weile nachdenken; aber er peitscht die Rosse des Lebens und fährt wie ein zweiter Phaeton weiter, wahnwitzig weiter, in sein eigenes Verderben hinein. Der Mensch ist gedankenlos in Bezug auf sich selbst. Wenn wir Menschen bitten, sich um Dinge zu bekümmern, die sie nichts angehen, so wundern wir uns nicht, wenn sie sagen, daß sie wenig Zeit haben und nicht daran denken können. Wenn ich heute Morgen zu euch reden wollte über Dinge, welche die Bewohner des Hundsterns betrafen oder in Beziehung zu denen ständen, die auf dem Monde leben, würde ich mich nicht wundern, wenn ihr sprächet: «**Geh zu denen, die es angeht und rede mit ihnen, uns liegt die Sache so fern, daß wir kein Interesse daran haben.**» Aber wie sollen wir es erklären, daß ein Mensch nichts von sich selbst kennen und nicht an seine eigene Seele denken will? Jede Kleinigkeit zieht ihn an, aber seine eigene Unsterblichkeit will er nicht erwägen und nicht nachdenken über die Freude oder das Elend, welches sein Teil werden muß. Ich stelle die Tatsache in viel zu kalter Weise hin, und ihr hört sie mit trauriger Gleichgültigkeit an; sicherlich deswegen, weil wir sie so oft gehört haben, weil sie so allgemein ist. Doch ist es in Wahrheit ein Wunder der menschlichen Verderbtheit – oder soll ich sagen Verrücktheit – daß der Mensch um sein bestes Ich unbekümmert ist.

Hier müssen wir hinzufügen, daß der Mensch auch gedankenlos ist auf *die Forderungen der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit*, und dies läßt ihn sowohl niedrig als töricht erscheinen. Ich habe Leute gekannt, die sprachen: «**Laßt die Himmel fallen, aber laßt Gerechtigkeit getan werden**», und sie verschmähten es, im Verkehr mit ihren Mitmenschen einen ungerechten Vorteil sich anzueignen, wenn es auch nur um eines Haares Breite war. Ich glaube, daß solche hier anwesend sind. Ich habe auch einige gekannt, die, wenn man sie undankbar nannte, mit Unwillen die Anklage zurückweisen würden; und doch mag es sein, daß dieselben Leute ihr ganzes Leben hindurch ungerecht gegen Gott

gewesen sind und undankbar gegen ihn, der ihnen das Dasein und alles, was dieses erträglich macht, gegeben hat. Denkt daran: Gott schuf euch, solltet ihr ihn nicht verehren? Ihr habt vielleicht einen ebenen Lebenspfad gehabt, ihr seid heute nicht unter den Ärmsten der Armen, ihr seid nicht des Gebrauchs eurer Glieder beraubt, ihr habt euren gesunden Verstand; und solltet ihr Gott nicht für dies alles danken? Sein Gesetz ist das gerechteste, das man sich vorstellen kann; es enthält den Kern aller richtigen Gesetze; doch habt ihr seinen Befehlen nicht gehorcht und ihn nicht von ganzem Herzen geliebt. Ist dies recht? Ihr erfüllt willig eure Verpflichtungen gegen Menschen; aber wollt ihr Gott berauben? Wollt ihr ihm die Ehre und den Ruhm vorenthalten, die ihr ihm erweisen solltet?

Ihr werdet bemerken, daß der Text sagt: *«Israelkennt's nicht.»* Nun, Israel ist ein edler Name, er bedeutet einen Fürsten; und hier sind einige, deren Stellung in der Gesellschaft sie zum Dienste Gottes verpflichten sollte. Der Spruch ist wahr: *«noblesse oblige»* – der Adel hat seine Verpflichtungen; und wenn der Herr einen Menschen zu einer Stellung von Reichtum und Einfluß erhebt, so sollte er fühlen, daß er eine besondere Verbindlichkeit hat, dem Herrn zu dienen. Ich spreche auch zu denen, welche die Söhne frommer Eltern sind; ihr seid auferzogen mit den Kindern Gottes, ihr seid oft so angesehen, als ob ihr zu ihnen gehörtet; gewiß, ihr hättet euren großen Wohltäter nicht vergessen sollen. Euch ist mehr gegeben, und darum wird mehr von euch gefordert. Ist es dir nicht eine Schande, wenn du als ein Mann von gottesfürchtigem Stamm nicht besser bist, was ernstes Nachdenken anbetrifft, als die Kinder Belials? Du solltest in diesem Augenblick ein tiefes Bedauern fühlen, daß du bis jetzt deinem Stammbaum untreu und verräterisch gegen deinen Gott gewesen bist. Der Mensch vergift, was er seiner Stellung und seinen Vorfahren schuldig ist.

Ein trauriger Punkt bei dieser Gedankenlosigkeit ist der, daß der Mensch lebt ohne Nachdenken über eine Sache, *bei der nichts als Nachdenken helfen kann*. Einige sagen: *«Ich kann nicht darüber nachdenken, aber ich will einen Mann bezahlen, damit er es für mich tue; ich will einen Priester suchen und ihm so viel Geld geben, daß er für meine Seele sorgen kann, eben wie der Arzt für meinen Körper.»* Dies

ist die Erfindung eines aufrührerischen Herzens, um das Gewissen zu beruhigen, aber es ist sowohl müßig wie gottlos. Persönliche Liebe des Herzens verlangt der Herr, und mit weniger will er nicht zufrieden sein. *«Aber ich gehe regelmäßig zum Hause des Herrn; ich gebe von meinem Vermögen.»* Ja wohl; aber Gott verlangt dein Herz, und wenn du ihm das nicht gibst, so hast du durchaus gar nichts in der Religion getan. Vergeblich deine Taufe, vergeblich dein Kommen zum Tisch des Herrn. Die wahre Religion ist nicht eine leibliche Übung und nicht eine Verrichtung der Hände. Die Seele, das Gemüt, das Herz mit all seinen Fähigkeiten muß an Gott denken und sich ihm unterwerfen; sonst würde die Vollziehung aller Zeremonien, die Gott selbst befohlen hat, dir kein Atom Gnade verleihen. Die Religion ist eine geistliche Sache, und wenn ein Mensch ohne Nachdenken lebt und stirbt, so hat er alle Hoffnung, errettet zu werden, abgewiesen, denn die Gnade kommt durch kein mechanisches Verfahren in uns hinein, sondern der Heilige Geist wirkt auf Herz und Seele.

Diese Gedankenlosigkeit betrifft eine Sache, bei der Nachdenken nach dem Zeugnis von Zehntausenden *sehr lohnend sein würde*. Wir würden uns nicht wundern, wenn die Menschen nicht nachdenken wollten über Gegenstände, die sie unglücklich machen; aber, obwohl es einige gibt, die durch Nachdenken über Religion an furchtbarer Niedergeschlagenheit des Geistes gelitten haben, so ist doch die allgemeine und letzte Frucht desselben immer Friede und Freude durch den Glauben an Christum, und sogar die Ausnahmen lassen sich leicht erklären. In einigen trübsinnigen Gemütern ist die Frömmigkeit zu seicht, um sie glücklich zu machen; sie atmen so wenig von der himmlischen Luft ein, daß sie leidend sind aus Mangel an mehr. In anderen ist die Traurigkeit eine vorbereitende Stufe für die Gnade; es muß gepflügt werden, ehe eine Ernte da sein kann, und die Neuerweckten sind eben in diesem Zustande des Gepflügtwerdens. Dies wird bald vorüber sein, und die Folgen sind herrlich. Ein großer Haufe von Zeugen, dem wir freudig beitreten, bezeugt, daß die Wege des Herrn liebliche Wege sind. Unsere tiefste Freude liegt nun darin, daß wir unseren Gott kennen und an ihn denken. Selbst hienieden hat die Gottseligkeit die Verheißung dieses Lebens und nach dem Tode ist

ihre künftige Herrlichkeit unaussprechlich. O, daß ihr Gedankenlosen die Freude kenntet, die ihr verliert, und aus eurer Fühllosigkeit aufgerüttelt würdet!

II.

So habe ich von dem ersten Fehler gesprochen. Wir wollen ferner das betrachten, **was ihn in vielen Fällen noch erschwert**. Zuerst bemerkt, daß bei einigen dieser Gedankenlosen *ernste Versuche gemacht sind, ihre Aufmerksamkeit auf die Gegenstände zu lenken*, die sie immer noch vernachlässigen. Beachtet in dieser Schriftstelle, daß die Leute von Gott aufgefordert waren, nachzudenken. Himmel und Erde wurden zu Zeugen aufgerufen, daß sie von dem guten Vater auferzogen und erhöht seien, und im vierten Verse werden sie getadelt, ernstlich gewarnt, weil sie stets ihres Gottes vergessen. Einige von den hier Anwesenden haben an alles gedacht, nur nicht an ihre Seelen und ihren Gott, und obgleich ich euch heute Morgen, sogar mit Tränen, bitten möchte, ehe die Sonne untergeht, eine Stunde dem ersten Nachdenken über geistliche Dinge zu widmen, so ist es doch wahrscheinlich, daß ihr es nicht tun werdet. Dies macht eure Torheit noch schlimmer, daß ihr immer wieder und wieder an diese wichtige Sache erinnert worden seid, und alles vergeblich. Eure Eltern ermahnten euch, wenn ihr euch freutet in eurer Jugend, an den Tag zu denken, da Gott euch um dieses alles vor Gericht führen würde. Seit der Zeit seid ihr, wenn ihr Kirchgänger gewesen, oft und dringend von Männern, die in aller Aufrichtigkeit sprachen, gemahnt worden, eure Wege zu verbessern und euch zu dem Höchsten zu kehren. Ja, und Gottes Stimme ist mitten in euren Geschäften zu euch gekommen. Wenn ihr eine ruhige Pause hattet, kam eine leise aber nicht ungehörte Stimme zu euch, die sagte: *«Willst du nie nachdenken? Willst du dich in die Ewigkeit ohne Überlegung hineinstürzen? Willst du deine Augen nicht eher auftun und um dich blicken, bis du in der Hölle bist?»* Dein

Gewissen hat dich dann und wann beunruhigt. Die Bibel in deinem Hause, die du nicht gelesen, hat doch durch die bloße Tatsache, daß sie da war, dich getadelt, und die bloße Gegenwart gottesfürchtiger Menschen ist eine Rüge für dich gewesen. Kannst du dies leugnen? Und kannst du bezweifeln, daß der, welcher so oft getadelt ist und immer hartnäckiger geworden, es verdient, plötzlich zu Grunde zu gehen ohne Hilfe?

Der Prophet nennt dann das Zweite, was die Sünde vergrößerte, nämlich, daß diese Leute nicht nur aufgefordert und ermahnt waren, *sondern auch gezüchtigt*. Sie waren so oft und so strenge gezüchtigt, daß der Herr dessen müde geworden. Er sah, daß es nichts nützte, sie noch mehr zu schlagen. Der ganze Körper war mit Beulen bedeckt, so schwer waren sie gezüchtigt. Das Volk war von seinen Feinden so niedergetreten, daß das Land ganz verwüstet war, und der Herr sagt: *«Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr macht?»* (Jesaja 1,5). Natürlich kann ich nicht sagen, was die Geschichte jedes einzelnen von euch ist; aber ich spreche vielleicht heute Morgen zu einem, dessen Leben kürzlich eine Reihe von Leiden gewesen ist. Du bist von einem Unglück ins andere gekommen. Du weißt, was Krankheit ist, es sind in deinem Körper noch die Narben alter Krankheiten. Du hast gelernt, was Gefahr auf dem Lande ist. Vielleicht bist du vom Wohlstand in Armut hineingesunken; du bist von denen verlassen, die dich hätten trösten sollen; du kennst fast alle Leiden, die das Menschenherz foltern. Weißt du nicht, daß sie alle gesandt sind, um dich von der Welt zu entwöhnen? Es sind lauter Rufe vom Himmel, wie die Stimme des Hungers in dem verlorne Sohne, als er seinen Bauch nicht mit den Trebern füllen konnte und deshalb sprach: *«Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn»* (Lukas 15,18). Willst du nie dasselbe sagen? Was für Trübsal soll Gott dir jetzt senden? Ist dein Weib tot? Möchtest du dein Kind verlieren? Ist ein Kind dahin? Soll der Tod noch eins nehmen? Soll der letzte Liebling dir entrissen werden? Welcher Schlag würde dein hartes Herz rühren? Muß der Herr wieder und immer wieder schlagen, ehe du ihn hören willst? Wenn er beschlossen hat, dich zu erretten, so sei gewiß, er wird dich nicht schonen; er wird dich auf die eine oder die

andere Weise zu sich ziehen, wenn er dich zu segnen beabsichtigt. Sei nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, sondern ergib dich jetzt dem Herrn, sonst wirst du deine Schuld vergrößern dadurch, daß du seine Züchtigung verachtest.

Zu der Schuld dieser Leute kam noch das hinzu, daß sie sich, obwohl sie nicht nachdenken wollten, doch *sehr eifrig in äußerer Religion zeigten*. Sie wollten Gott nicht auf seine Weise dienen, aber auf ihre eigene Weise waren sie sehr eifrig dabei. Wenn ihr das Kapitel durchleset, so werdet ihr sehen, wie sie darauf achteten, Brandopfer zu bringen und Neumonde und Jahrfeste zu halten, und dennoch wollten sie nicht nachdenken. Gewisse Leute werden eifrige Ritualisten, und doch wollen sie nicht an den Herrn denken. Seltsam, aber es ist so. Es sind Personen hier, die selten einen Gottesdienst versäumen und sogar zu den Gebetsstunden kommen und doch nicht ein bißchen besser darum sind; Menschen von schlechtem Lebenswandel, die doch den Prediger liebhaben, ja, die ihn verteidigen würden, wenn jemand gegen ihn spräche, und dennoch achten sie nicht auf des Predigers Warnungen, und was schlimmer ist, sie sind sorglos in Betreff Gottes und der künftigen Welt. Sie leben, und ich fürchte, sie werden sterben ohne Christum und ohne Hoffnung. O Mann, wie kann ich mit dir verhandeln! Du stehst heute auf und singst das Lob Gottes, und doch wirst du ihn morgen lästern. Wie? Willst du dich stellen, wenn wir beten, als wenn du dich mit uns vereintest, während du weißt, daß du morgen liederlich handeln oder ungerecht sein wirst? Wie kannst du regelmäßig bei den Kindern Gottes sitzen und dich in gewissem Grade bei ihnen heimisch fühlen und nachher den Kindern der Finsternis Gesellschaft leisten und dich in der Schenke, im Theater und an anderen Orten zu Hause fühlen, wo Lästerung auf allen Seiten gehört und Schlechtigkeit auf allen Seiten gesehen wird? Will ein Mensch Gottes spotten und ihn ins Angesicht beschimpfen? Ich bitte dich, ja ich flehe dich an, hieran zu denken, denn es macht deine Gedankenlosigkeit viel schlimmer, daß du noch mitten unter den Kindern Gottes verharrst.

Ferner war das Vergessen Gottes bei Israel noch schlimmer dadurch, daß *Gott es durch gnädige Verheißungen ernst und liebevoll aufgefordert, sich zu ihm zu kehren*. Laßt mich euch das Wort vorlesen: «**So kommt denn und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden**» (Jesaja 1,18). Ein Mann könnte sprechen: «**Warum sollte ich an Gott denken? Er ist mein Feind. Warum sollte ich über meine Sünde nachdenken, sie kann nicht vergeben werden, und warum sollte ich an Gerechtigkeit denken, wenn ich weiß, daß ich sie nie erlangen kann?**» O Mann, du weißt es besser. Du weißt, daß Gott die Liebe ist; du weißt, daß bei ihm Vergebung ist; du weißt, daß eine Änderung des Herzens möglich ist, und daß der Geist Gottes einen neuen Menschen aus dir machen kann. Wenn die Sache hoffnungslos wäre, so würde ich mich nicht wundern, wenn du auf so furchtbare Betrachtungen dich nicht einlassen wolltest; aber wenn die Gnade Jehovas dich einladet, wie kannst du ihm dann den Rücken kehren und seiner stets vergessen?

Beachtet noch eins, was ihre Sünde vergrößerte; *sie hatten Fähigkeit genug*, über andere Dinge nachzudenken, denn wir finden, daß sie darüber nachdachten, wie sie Geschenke erlangen könnten, und daß sie sehr scharfsinnig und schlau waren, wenn sie nach Gaben trachteten; dennoch kannten sie nicht ihren Gott und dachten nicht an ihn. O, wie rüdrig sind einige auf den Wegen des Bösen, und doch sagen sie, wenn man über Religion mit ihnen spricht, sie sei geheimnisvoll und gehe über ihre Begriffe hinaus. «**Ich kann**», sagt einer, «**meinen Kopf nicht mit solchen Dingen anstrengen**»; doch strengt dieser selbe Mann seinen Kopf weit mehr in dem Streben nach Reichtum oder Vergnügen an. Wenn ein Mensch Verstand hat und ihn in geringeren Dingen sehr wohl zu brauchen weiß, wie sollen wir dann seine Vernachlässigung seines Gottes verteidigen? Ich kann keine Entschuldigung für solche erfinden, obwohl ich gern ihr Anwalt sein möchte. Ich kann sie nur bitten, ihre Gottlosigkeit zu bereuen, damit es nicht länger von ihnen gesagt werden könne, daß sie nicht denken wollen.

III.

Wir wollen nun einige **der geheimen Ursachen** dieser Gleichgültigkeit aufsuchen. Bei vielen Gedankenlosen müssen wir *der Leichtfertigkeit ihrer Natur* die Schuld beimessen. Einige Personen scheinen eine Hirnschale zu haben, die nie ordentlich ausgefüllt ward. Wie Schmetterlinge flattern sie von Blume zu Blume, sammeln aber keinen Honig. Seht auf das Leben vieler vornehmen Leute, die ihr ganzes Dasein mit An- und Auskleiden, Verteilen kleiner Karten, Fahren, sich Verbeugen und Kratzfüße machen, Essen und Trinken zubringen. Diese bemerkenswerten Nichtstuer erinnern mich an eine Schar Schmetterlinge, die auf einem Mohnfelde umherflattern. Und auch die ärmeren Distrikte sind nicht frei von solchen Wesen. Bemerket die vielen Menschen, die von einer Schenke zur anderen gehen, vom Morgen bis Abend herumlungern und die Zeit vergeuden, als ob sie für nichts anders zu leben hätten als fürs Schwatzen und Raufen. Ich hoffe, daß unter euch keine solchen sind; sonst laßt mich euch daran erinnern, daß ihr im Spasse leben könnt, aber daß ihr im Ernst sterben müßt. Ihr mögt dieses Leben in Leichtfertigkeit vergeuden; aber ihr werdet das künftige in ewiger Verdammnis zuzubringen haben. Die Motte mag spielen, aber das Licht brennt sie, und dann leidet sie im Ernst. Du wirst ernst genug werden, wenn du aufwachst und dich von Gott verdammt findest. O, wenn du ein Narr gewesen bist bis zu diesem Augenblicke hin, so möge Gott dich weise machen, daß du deine Tage zählst.

Ich habe indes keinen Zweifel, daß in jedem Fall die Grundursache *Abneigung gegen Gott selbst* ist. Ihr denkt nicht an Gott, weil ihr ihn nicht liebt. Wenn ihr aufgefordert werdet, an etwas zu denken, was euch angenehm ist, so tut ihr es bereitwillig, aber vor dieser Sache habt ihr euch fünfzig oder sechzig Jahre oder mehr gescheut, obwohl sie euch auf jede Weise nahe gelegt ist. Ihr habt sie entweder zornig abgewiesen oder mit lächelndem Scherz abgewehrt; und wenn sie euch nahe getreten ist in der Kühle des Abends, wo ihr allein wart, so habt

ihr dies Trübsinn genannt und seid in Gesellschaft gegangen, um frei davon zu werden. Die wahre Ursache ist die, daß ihr keine Liebe zu eurem Gott habt. Nun, dies beweist eine niedrige Gesinnung. Es ist schmäählich, daß ihr einen, der so unendlich gut, edel, großmütig und gerecht ist, nicht lieb habt. Überlegt, wie verderbt ihr sein müßt, daß ihr den Vollkommenen nicht liebt.

Bei einigen übt der Hang *zum Aufschieben* eine furchtbare Wirkung aus. Wahrscheinlich würde ich, wenn ich hier herum ginge, keinen einzigen finden, der beabsichtigt, immer gleichgültig gegen Gott und die künftige Welt zu bleiben. Niemand hier hat die Absicht, verloren zu gehen. Ich nehme nicht an, daß einer von euch die Wahl getroffen, sein Bett in der Hölle zu machen. Ihr habt alle gute Absichten und wollt sie eines Tages ausführen. Ach, und unter denen, die jetzt im Thopheth eingeschlossen sind, gibt es sehr wenige, wenn überhaupt welche, die den Beschluß gefaßt hatten, dorthin zu gehen. Die meisten von ihnen beabsichtigten, eines Tages den Herrn zu suchen; aber der Tod kam und fand sie immer noch schlafend, wie ich fürchte, daß er viele von euch finden wird. Wißt ihr, daß ihr jetzt in der Gegenwart des Todes seid? Er breitet seine Flügel eben jetzt über euch aus; einige in dieser großen Menge müssen bald seinen Pfeil fühlen. Einer von unseren Stadtmissionaren war Zeuge eines schrecklichen Auftrittes, als er in einem armen Hause Leute fand, die Karten spielten und als Tisch einen Sarg benutzten, der mit einem Tuch bedeckt war; in dem Sarge lag der Vater der Familie. Dies war ein trauriges Beispiel von Herzenshärte; aber in mancher Hinsicht sind alle, die mit der Religion spielen, so ziemlich in derselben Lage, denn ihre Seelen sind in der Gefahr des ewigen Zorns, und doch beharren sie in ihrer Lustigkeit. Wenn sie sehen könnten, wo sie sind und was sie sind, so würden sie ebensowenig imstande sein, sich zu freuen, wie ein Mann unter dem Galgen niedersitzen und schmausen würde, oder lachen, wenn sein Hals entblößt und unter dem Messer der Guillotine befestigt wäre. Schiebt nicht das Nachdenken auf, denn der Tod ist nahe, und dies Aufschieben und wieder Aufschieben ist Satans mächtigste Maschine zum Verderben.

Manche denken nicht an die Ewigkeit und entschuldigen sich damit, daß *sie so ungemein praktische Leute seien*. Sie leben für Wirklichkeiten von der Art der klingenden Münze, und wollen sich nicht verleiten lassen, in Phantasien und Einbildungen zu leben. Ich für mein Teil habe viel Mitgefühl mit ihnen in ihrem praktischen Sinn. Ich bin auch ein Mann der Tatsachen, der keine Spekulation und Einbildung in sich hat. «Was ich wünsche, sind Tatsachen.» Ich möchte nur, daß die, welche behaupten, praktisch zu sein, in Wirklichkeit so wären, denn ein praktischer Mann sorgt immer mehr für seinen Körper als für seinen Rock, sollte er dann nicht mehr für seine Seele sorgen als für den Leib, der nur das Kleid derselben ist? Ein praktischer Mann sieht die Dinge nach ihrem wahren Werte an; er richtet nicht sein ganzes Sinnen auf eine Cricket-Partie und versäumt darüber sein Geschäft. Und doch, wie oft irrt jener praktische Mann sich noch schwerer; er widmet all seine Zeit dem Geldmachen und keine Minute dem Heil seiner Seele und ihrer Vorbereitung auf die Ewigkeit. Ist das praktisch? Das Irrenhaus selber hat keinen schlimmern Wahnsinn aufzuzeigen als diesen!

Ich hege keinen Zweifel, daß bei vielen der Grund, weshalb sie nicht an ihre Seele denken, *Vorurteil* ist. Sie haben ein Vorurteil, weil jemand, der sich einen Christen genannt hat, nicht seinem Bekenntnis gemäß lebt oder sie haben etwas gehört, was evangelische Lehre genannt wurde, und was sie nicht billigen können. Nun, wenn ich heute Morgen hier stünde und spräche: «Höret mich an; übergebt eure Seelen meiner Führung; laßt euch von mir leiten», so würde ich euch loben, wenn ihr sagtet: «Wir wollen nichts dergleichen tun.» Aber ich habe durchaus nicht den Wunsch, für einen von euch ein Priester zu sein. Meine Lehre ist stets: «Da ist Gottes Bibel, leset sie und urteilt für euch selber.» Ihr habt einen Kopf; gebraucht ihn. Wenn jemand euch bittet, einen Ring in eure Nase stecken zu dürfen, um euch zu leiten, wie der Bauer einen Stier, weg mit ihm! Wir sagen: «Forscht selber, kommt zu Gottes Buch, zu Gottes geoffenbarter Wahrheit. Kommt zu Jesu Christo und findet das Heil in ihm.» Gewiß, ihr solltet kein Vorurteil gegen einen Glauben haben, der so spricht.

In den meisten Fällen *haben die Leute keine Lust, sich zu beunruhigen*, und sie haben einen unbehaglichen Argwohn, daß sie, wenn sie zu genau in ihre Angelegenheiten hineinblickten, diese keinesfalls in gutem Stande finden würden. Sie sind wie der Bankerottierer, der neulich vor dem Gericht stand, und der keine Bücher führte. Er wußte nicht, wie seine Sachen ständen, und überdies, er wollte es nicht wissen; er liebte seine Bücher nicht, denn seine Bücher liebten ihn nicht. Man sagt von dem dummen Strauß, dass er, wenn er den Kopf in den Sand steckt und seine Verfolger nicht sieht, sich sicher glaubt; das ist die Politik vieler Menschen. Sie spannen ihre Segel auf und fahren mit doppelter Eile grad aus. Wie? Sehen sie nicht die Karte an? Nein, sie wollen nicht wissen, ob Felsen oder Brandungen vor ihnen sind. Verhaftet den Kapitän, legt ihn in Eisen und sucht einen Mann mit gesundem Verstand, um das Schiff zu führen. O, daß Gottes Gnade die Torheit verhaftete, die der Kapitän eures Schiffes ist und die gesunde Vernunft zum Befehlshaber machte, sonst ist der geistliche Schiffbruch sicher.

IV.

Ich will mit ein paar Worten **der Ermahnung** schließen. Ein paar, sage ich; denn wenn die wenigen Worte, die ich gesprochen, nicht durch den Geist Gottes die Herzen erreichen, so werden viele es auch nicht vermögen. Meine lieben Hörer, ist eure Gedankenlosigkeit zu rechtfertigen? Könnt ihr sie irgendwie entschuldigen? Vielleicht denkt ihr, daß ihr niemals sterben werdet. Nun, geht auf den Kirchhof, so werdet ihr bald anders denken. Hofft ihr, ein sehr hohes Alter zu erreichen? Stellt ihr euch vor, daß Gott mit euch anders verfahren werde als mit anderen? Wenn das, so schlagt es euch aus dem Sinn, denn er hat nicht eine Regel für diesen und eine andere für einen anderen. Wenn ihr ohne Christum sterbt, so sterbt ihr ohne Hoffnung, und wenn ihr nie die Sünde bereut habt –, bei Gott ist kein Ansehen

der Person, es wird dieselbe Strafe für euch da sein, wie für andere Unbußfertige. Seid ihr so wahnwitzig zu hoffen, daß es kein künftiges Leben geben wird? Dann kann ich eure Gedankenlosigkeit verstehen. Wenn ihr wie ein gewisser alter Murrkopf seid, der sich einen Philosophen nennt und kürzlich sagte: «Die einzige Unsterblichkeit ist die, wenn der Körper aufgelöst wird; sein Ammoniak, seine Kohlensäure und sein Kalk dienen dazu, den Boden fruchtbarer zu machen und die Pflanzen zu nähren, von denen andere Menschengeschlechter leben.» Hier wird der Ochse und der Esel meines Textes noch an Stumpfheit übertroffen. Der Mann bekennt, daß er nichts Besseres als ein Tier ist und keine Seele hat: da es nutzlos wäre, mit einer Mischung von Ammoniak und Kalk zu rechten, so darf er sich nicht wundern, wenn wir nicht weiter mit ihm streiten. Nun, mein Hörer, wenn du ein solcher Ochse oder Esel bist, so ist deine Gedankenlosigkeit erklärt; aber wenn du nicht ganz so weit gegangen bist, so kann ich dein Verhalten nicht verstehen. Denkt ihr, daß ihr am letzten Ende Gott Trotz bieten könntet? Ihr seid wie Wachs, und er ist das Feuer; ihr seid Stoppeln und er ist die Flamme; wie könnt ihr hoffen, es mit ihm auszufechten? Ich kann keine Entschuldigung für euch erfinden, glaube auch nicht, daß ihr selber euch rechtfertigen könnt.

Laßt mich euch wiederum fragen, ob ihr nicht denkt, daß manches Menschen gute Meinung von sich selbst verschwinden würde, wenn er überlegte?

Jener Verschwender, der sein Geld so vergeudet und mit der Gabel ausstreut, was sein geiziger Vater mit der Harke zusammenraffte – könnte er fortfahren so zu tun, wenn er sich nicht bis zur Gedankenlosigkeit verdummte? Meint ihr, Geizhälse, die wie Sklaven arbeiten und hungern, um Reichtum anzuhäufen, würden dies für der Mühe wert halten, wenn sie wirklich darüber nachdächten? Vielleicht hast du weder Kind noch Kücken, denen du es hinterlassen kannst, und der Fremde, der es erbt, wird jedesmal, wenn er seinen Wein trinkt, über den alten Mann scherzen, der sich mühte und plagte, um für den Sohn eines Fremden zu sorgen. Wenn Leute meinen, so gut zu sein, daß sie durch ihre Werke zum Himmel kommen, würde diese Blase nicht springen, wenn sie mit ein paar Gedanken hineinstächen? Sie

sieht sehr hübsch aus. «Ich bin immer ein strenger Dissident gewesen oder ein orthodoxer Anhänger der Kirche, und ich habe meine Pflicht getan.» Ist dieser Ruhm nicht wie eine hübsche Seifenblase, die ein Knabe aus einer Pfeife bläst? Was für reizende Farben! Schön wie ein Regenbogen! Aber wenn wir sie mit ein wenig Nachdenken anrühren, so löst sie sich auf. Das Gleiche kann vom Namenchristentum gesagt werden; wenn ein Mensch meint, daß Gott ihn in den Himmel einlassen wird, weil er sich einen Christen nennt und das Sakrament genommen und die Miete für seinen Kirchenstuhl bezahlt und den Gottesdienst besucht hat, so muß er sicherlich wenig Gehirn haben; wenn er das bißchen Verstand, das er besitzt, gebrauchen wollte, so würde er sehen, daß seine Hoffnungen nicht stichhaltig sind.

Wollt ihr betrogen werden? Wenn das, so schließt die Augen und träumt euch ins Verderben hinein; aber wenn nicht, so wacht jetzt gleich auf. Laßt uns ein paar Gedanken noch zum Schluß erwägen.

Wenn ich ein wenig nachdenke, so sehe ich, daß ich nicht gelebt habe, wie ich es hätte sollen, ich habe oft unrecht getan. Das ist mir ganz klar, und es ist mir ebenso klar, daß der Herrscher der Welt die Sünde strafen sollte. Die neuliche Loslassung einiger grauenhafter Mörder und die leichte Art, auf die gewisse Verbrecher entflohen sind, läßt uns alle eine strengere Handhabung der Gerechtigkeit fordern, sonst wird unser Land zu einem Aufenthalt für Teufel gemacht. Ebenso würde Gott, wenn er die Sünde nicht strafte, kein weiser und kräftiger Herrscher der Welt sein. Wenn aber Gott die Sünde strafen muß, so muß er mich strafen. Indes, wenn ich mich zu diesem Buche wende, so finde ich, daß Gott einen Weg verordnet hat, auf dem ich errettet werden kann. Er hat die Sünde auf Christum gelegt! Wenn ich nicht weiß, wie die Sünde des Einen auf einen anderen gelegt werden kann, so finde ich in dem Wort der Wahrheit, daß Jesus Christus eins mit seinem Volk ist, und daß er wirklich die Sünden aller, die ihm vertrauen, auf sich nahm und an ihrer Statt litt. Das scheint mir eine herrliche Wahrheit. Ich finde in dem Wort, daß mir befohlen ist, ihm zu vertrauen. Das scheint keine harte Forderung. Er ist wahr, er ist groß, er ist Gott. Ich will ihm vertrauen. Gott helfe mir dazu. Wer ihm vertraut, ist errettet. Das ist eine herrliche Wahrheit. Ich bin

jetzt begnadigt und errettet, denn ich glaube an Jesum. Wollen nicht einige von euch diese Dinge überlegen? Ich bitte Gott den Heiligen Geist, daß er euch dazu leite. Ich glaube, es ist oft der Weg des Heils für die Menschen, wenn sie aufmerksam das Evangelium hören und darüber nachdenken, und ich hoffe, der Herr wird euch dahin bringen, daß ihr jetzt nachdenkt und sein Heil ergreift durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

An die Gedankenlosen

«Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk vernimmt's nicht» (Jesaja 1,3).

«Israel kennt's nicht und mein Volk denkt nicht daran» (Englische Übersetzung).

Es ist aus diesem Kapitel klar, daß der Herr die Sünde der Menschen mit tiefem Bedauern sieht. Wir müssen nach Menschenweise von ihm reden, und indem wir das tun, sind wir ganz berechtigt zu sagen, daß er auf die menschliche Sünde nicht nur mit dem Auge des Richters blickt, der sie verurteilt, sondern mit dem Auge des Freundes, der, während er den Sünder tadelt, doch tief beklagt, daß solche Fehler da sind. «Höret, ihr Himmel und Erde, nimm zu Ohren! Denn der Herr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen» (Jesaja 1,2), ist nicht nur ein Ausruf des Staunens oder eine Anklage der beleidigten Gerechtigkeit, sondern es enthält einen Ton des Schmerzes, als ob der Höchste sich uns darstellte wie ein schlecht behandelter Vater, der klagte, daß seine Kinder ihm seine Güte so schlecht vergolten hätten. Gott ist betrübt, daß die Menschen sündigen. Dieser Gedanke sollte jeden, der sich bewußt ist, Gott beleidigt zu haben, ermutigen, zu ihm zurückzukehren. Wenn du deine Übertretung beklagst, der Herr beklagt sie auch. Hier ist ein Punkt des Gleichfühls. Er will nicht streng gegen dich sein und dir sagen: «Aus eigener Wahl hast du gesündigt, was bleibt dir nun übrig, als deine Strafe zu tragen?» Nein, er wird sich freuen, wenn du zurückkommst, eben wie er trauerte, als du von ihm gingst. Möge dieser

Gedanke an seine Liebe heute Morgen der Grundton unserer Rede sein!

Der unmittelbar vorliegende Punkt ist die Gedankenlosigkeit der Menschen in Bezug auf Gott. Israel ist in diesem Falle nicht sowohl das Vorbild der Gläubigen, als ein Bild der Sünder im allgemeinen. Die Anklage liegt vor gegen alle Ungöttlichen, daß sie *nicht kennen, nicht nachdenken* wollen. Die größte Schwierigkeit in der Welt ist, die Menschen zum Denken zu bringen; ich meine, zum Denken an geistliche Dinge, an ihre Seele, an ihren Gott. Man kann sie zu allem anderen bringen, nur hierzu nicht. Sie hören heilige Worte an, aber sie wollen sie nicht zu Herzen nehmen; sie machen eine Runde von Zeremonien durch, aber im Geiste den Gott anbeten, der Geist ist, das liegt ihnen fern. Nachdenkend und sorgfältig ihren Weg betrachten, das werden sie nie tun, bis der Geist des lebendigen Gottes auf sie kommt und sie die wahre Weisheit lehrt.

Ich will heute Morgen reden von dieser Gedankenlosigkeit der Menschen, zuerst als von *einem ernsten Fehler*, und dann als in vielen Fällen noch *verbunden mit anderen Dingen, die ihn sehr erschweren*. Ich werde darauf versuchen, *die verborgenen Ursachen* dieses Fehlers herauszufinden und dann schließen mit *einer Ermahnung und Aufforderung*.

I.

Wir haben über **einen ernsten Fehler** zu reden, der sehr gewöhnlich, ja allgemein ist. «Israel kennt's nicht und mein Volk denkt nicht daran.»

Die Menschen sind sehr gedankenlos in Bezug *auf Gott*. Man könnte ihnen verzeihen, wenn sie viele kleinere Dinge vergäßen und viele geringere Personen vernachlässigten; aber an ihren Schöpfer, ihren Erhalter, in dessen Hand ihr ewiges Geschick ruht, nicht zu denken, dies ist sowohl eine seltsame Torheit als eine große Sünde. Wen auch

ein Hofmann vernachlässigen mag, er denkt sicher an seinen König. Die Menschen sind in der Regel nur zu bereit, den Beistand derer zu suchen, die Macht besitzen; deswegen ist es umso seltsamer, daß der allmächtige Gott, der da «erniedriget und erhöhet» (1. Samuel 2,7; Psalm 75,8), vergessen wird. Schon deshalb, weil er so groß ist und wir darum so abhängig von ihm sind, sollte man denken, daß jeder vernünftige Mensch sich «mit ihm bekannt machte und Frieden hätte» (Hiob 22,21); aber wenn wir erwägen, daß Gott ebensowohl überaus gut, freundlich und gnädig, wie groß ist, so vermehrt sich das Staunen über die Gedankenlosigkeit der Menschen. Alle Vorzüge sind in Gott vereinigt, und doch scheut der Mensch seinen Schöpfer. Wenn Gott ein Dämon wäre, so könnte der Mensch kaum kälter gegen ihn sein. Woher kommt dies? Warum vernachlässige ich Einen, der so herrlich ist, der mir kein Böses getan, sondern mir unzähliges Gutes erwiesen hat? Wenn ich darüber nachdenke, wie er mich Tag für Tag versorgt, wie er mich trotz meiner Sünde verschont und mich stets noch bittet, mit ihm in Frieden zu leben, so kann ich ihn wohl fragen hören: «Um welches dieser Güter willen vernachlässigst du mich und welcher dieser Wohltaten wegen vergissest du mich?» Sonderbarer Wahnsinn der Sünde, daß sie einen Menschen den allgegenwärtigen Gott vergessen läßt, so daß er nicht an den denkt, dessen Guttaten beständig und zahllos wie die Augenblicke des Tages sind.

Ferner denkt der Mensch nicht *an sich selbst* in Bezug auf seine höchsten Angelegenheiten. Die meisten Menschen spielen mit ihrer Vergangenheit; sie sitzen nicht nieder, um ihr ins Gesicht zu blicken und mit reuigen Augen zu sehen, was für Sünden sie begangen haben. Sie sind oft völlig gedankenlos in Bezug auf die Gegenwart; sie verschwenden das Leben, als hätte es keine Beziehung auf die Ewigkeit, als wäre die Zeit nur zum Zeitvertreib bestimmt oder für irdische Arbeit; weder an die Güter der Gegenwart noch an ihre Gerichte, weder an ihre Verpflichtungen noch an ihre Sünden wollen sie in rechter Weise denken, sondern wandern wie Menschen in dichter Finsternis weiter, ohne die ernsten Dinge zu bemerken, die sie umgeben. Auch an die Zukunft wird ebenso wenig gedacht, weder an die helle noch an die schreckliche, weder an den ewigen Himmel noch an die endlose

Hölle. Es ist seltsam, überaus seltsam, daß ein unsterblicher Mensch unaussprechlichem Elend entgegeneilt mit geschlossenen Augen, den zukünftigen Zorn nicht beachtend. Er will seine Seele nicht in der Waagschale der Wahrheit wägen und dadurch lernen, was ihr Ende sein wird. Tausend Stimmen rufen ihn an und heißen ihn innehalten und eine Weile nachdenken; aber er peitscht die Rosse des Lebens und fährt wie ein zweiter Phaeton weiter, wahnwitzig weiter, in sein eigenes Verderben hinein. Der Mensch ist gedankenlos in Bezug auf sich selbst. Wenn wir Menschen bitten, sich um Dinge zu bekümmern, die sie nichts angehen, so wundern wir uns nicht, wenn sie sagen, daß sie wenig Zeit haben und nicht daran denken können. Wenn ich heute Morgen zu euch reden wollte über Dinge, welche die Bewohner des Hundsterns betrafen oder in Beziehung zu denen ständen, die auf dem Monde leben, würde ich mich nicht wundern, wenn ihr sprächet: «Geh zu denen, die es angeht und rede mit ihnen, uns liegt die Sache so fern, daß wir kein Interesse daran haben.» Aber wie sollen wir es erklären, daß ein Mensch nichts von sich selbst kennen und nicht an seine eigene Seele denken will? Jede Kleinigkeit zieht ihn an, aber seine eigene Unsterblichkeit will er nicht erwägen und nicht nachdenken über die Freude oder das Elend, welches sein Teil werden muß. Ich stelle die Tatsache in viel zu kalter Weise hin, und ihr hört sie mit trauriger Gleichgültigkeit an; sicherlich deswegen, weil wir sie so oft gehört haben, weil sie so allgemein ist. Doch ist es in Wahrheit ein Wunder der menschlichen Verderbtheit – oder soll ich sagen Verrücktheit – daß der Mensch um sein bestes Ich unbekümmert ist.

Hier müssen wir hinzufügen, daß der Mensch auch gedankenlos ist auf *die Forderungen der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit*, und dies läßt ihn sowohl niedrig als töricht erscheinen. Ich habe Leute gekannt, die sprachen: «Laßt die Himmel fallen, aber laßt Gerechtigkeit getan werden», und sie verschmähten es, im Verkehr mit ihren Mitmenschen einen ungerechten Vorteil sich anzueignen, wenn es auch nur um eines Haares Breite war. Ich glaube, daß solche hier anwesend sind. Ich habe auch einige gekannt, die, wenn man sie undankbar nannte, mit Unwillen die Anklage zurückweisen würden; und doch mag es sein, daß dieselben Leute ihr ganzes Leben hindurch ungerecht gegen Gott

gewesen sind und undankbar gegen ihn, der ihnen das Dasein und alles, was dieses erträglich macht, gegeben hat. Denkt daran: Gott schuf euch, solltet ihr ihn nicht verehren? Ihr habt vielleicht einen ebenen Lebenspfad gehabt, ihr seid heute nicht unter den Ärmsten der Armen, ihr seid nicht des Gebrauchs eurer Glieder beraubt, ihr habt euren gesunden Verstand; und solltet ihr Gott nicht für dies alles danken? Sein Gesetz ist das gerechteste, das man sich vorstellen kann; es enthält den Kern aller richtigen Gesetze; doch habt ihr seinen Befehlen nicht gehorcht und ihn nicht von ganzem Herzen geliebt. Ist dies recht? Ihr erfüllt willig eure Verpflichtungen gegen Menschen; aber wollt ihr Gott berauben? Wollt ihr ihm die Ehre und den Ruhm vorenthalten, die ihr ihm erweisen solltet?

Ihr werdet bemerken, daß der Text sagt: *«Israel kennt's nicht.»* Nun, Israel ist ein edler Name, er bedeutet einen Fürsten; und hier sind einige, deren Stellung in der Gesellschaft sie zum Dienste Gottes verpflichten sollte. Der Spruch ist wahr: *«noblesse oblige»* – der Adel hat seine Verpflichtungen; und wenn der Herr einen Menschen zu einer Stellung von Reichtum und Einfluß erhebt, so sollte er fühlen, daß er eine besondere Verbindlichkeit hat, dem Herrn zu dienen. Ich spreche auch zu denen, welche die Söhne frommer Eltern sind; ihr seid auferzogen mit den Kindern Gottes, ihr seid oft so angesehen, als ob ihr zu ihnen gehörtet; gewiß, ihr hättet euren großen Wohltäter nicht vergessen sollen. Euch ist mehr gegeben, und darum wird mehr von euch gefordert. Ist es dir nicht eine Schande, wenn du als ein Mann von gottesfürchtigem Stamm nicht besser bist, was ernstes Nachdenken anbetrifft, als die Kinder Belials? Du solltest in diesem Augenblick ein tiefes Bedauern fühlen, daß du bis jetzt deinem Stammbaum untreu und verräterisch gegen deinen Gott gewesen bist. Der Mensch vergißt, was er seiner Stellung und seinen Vorfahren schuldig ist.

Ein trauriger Punkt bei dieser Gedankenlosigkeit ist der, daß der Mensch lebt ohne Nachdenken über eine Sache, *bei der nichts als Nachdenken helfen kann*. Einige sagen: «Ich kann nicht darüber nachdenken, aber ich will einen Mann bezahlen, damit er es für mich tue; ich will einen Priester suchen und ihm so viel Geld geben, daß er für meine Seele sorgen kann, eben wie der Arzt für meinen Körper.» Dies

ist die Erfindung eines aufrührerischen Herzens, um das Gewissen zu beruhigen, aber es ist sowohl müßig wie gottlos. Persönliche Liebe des Herzens verlangt der Herr, und mit weniger will er nicht zufrieden sein. «Aber ich gehe regelmäßig zum Hause des Herrn; ich gebe von meinem Vermögen.» Ja wohl; aber Gott verlangt dein Herz, und wenn du ihm das nicht gibst, so hast du durchaus gar nichts in der Religion getan. Vergeblich deine Taufe, vergeblich dein Kommen zum Tisch des Herrn. Die wahre Religion ist nicht eine leibliche Übung und nicht eine Verrichtung der Hände. Die Seele, das Gemüt, das Herz mit all seinen Fähigkeiten muß an Gott denken und sich ihm unterwerfen; sonst würde die Vollziehung aller Zeremonien, die Gott selbst befohlen hat, dir kein Atom Gnade verleihen. Die Religion ist eine geistliche Sache, und wenn ein Mensch ohne Nachdenken lebt und stirbt, so hat er alle Hoffnung, errettet zu werden, abgewiesen, denn die Gnade kommt durch kein mechanisches Verfahren in uns hinein, sondern der Heilige Geist wirkt auf Herz und Seele.

Diese Gedankenlosigkeit betrifft eine Sache, bei der Nachdenken nach dem Zeugnis von Zehntausenden *sehr lohnend sein würde*. Wir würden uns nicht wundern, wenn die Menschen nicht nachdenken wollten über Gegenstände, die sie unglücklich machen; aber, obwohl es einige gibt, die durch Nachdenken über Religion an furchtbarer Niedergeschlagenheit des Geistes gelitten haben, so ist doch die allgemeine und letzte Frucht desselben immer Friede und Freude durch den Glauben an Christum, und sogar die Ausnahmen lassen sich leicht erklären. In einigen trübsinnigen Gemütern ist die Frömmigkeit zu seicht, um sie glücklich zu machen; sie atmen so wenig von der himmlischen Luft ein, daß sie leidend sind aus Mangel an mehr. In anderen ist die Traurigkeit eine vorbereitende Stufe für die Gnade; es muß gepflegt werden, ehe eine Ernte da sein kann, und die Neuerweckten sind eben in diesem Zustande des Gepflügterwerdens. Dies wird bald vorüber sein, und die Folgen sind herrlich. Ein großer Haufe von Zeugen, dem wir freudig beitreten, bezeugt, daß die Wege des Herrn liebliche Wege sind. Unsere tiefste Freude liegt nun darin, daß wir unseren Gott kennen und an ihn denken. Selbst hienieden hat die Gottseligkeit die Verheißung dieses Lebens und nach dem Tode ist

ihre künftige Herrlichkeit unaussprechlich. O, daß ihr Gedankenlosen die Freude kenntet, die ihr verliert, und aus eurer Fühllosigkeit aufgerüttelt würdet!

II.

So habe ich von dem ernststen Fehler gesprochen. Wir wollen ferner das betrachten, **was ihn in vielen Fällen noch erschwert**. Zuerst bemerkt, daß bei einigen dieser Gedankenlosen *ernste Versuche gemacht sind, ihre Aufmerksamkeit auf die Gegenstände zu lenken*, die sie immer noch vernachlässigen. Beachtet in dieser Schriftstelle, daß die Leute von Gott aufgefordert waren, nachzudenken. Himmel und Erde wurden zu Zeugen aufgerufen, daß sie von dem guten Vater auferzogen und erhöht seien, und im vierten Verse werden sie getadelt, ernstlich gewarnt, weil sie stets ihres Gottes vergessen. Einige von den hier Anwesenden haben an alles gedacht, nur nicht an ihre Seelen und ihren Gott, und obgleich ich euch heute Morgen, sogar mit Tränen, bitten möchte, ehe die Sonne untergeht, eine Stunde dem ernststen Nachdenken über geistliche Dinge zu widmen, so ist es doch wahrscheinlich, daß ihr es nicht tun werdet. Dies macht eure Torheit noch schlimmer, daß ihr immer wieder und wieder an diese wichtige Sache erinnert worden seid, und alles vergeblich. Eure Eltern ermahnten euch, wenn ihr euch freutet in eurer Jugend, an den Tag zu denken, da Gott euch um dieses alles vor Gericht führen würde. Seit der Zeit seid ihr, wenn ihr Kirchgänger gewesen, oft und dringend von Männern, die in aller Aufrichtigkeit sprachen, gemahnt worden, eure Wege zu verbessern und euch zu dem Höchsten zu kehren. Ja, und Gottes Stimme ist mitten in euren Geschäften zu euch gekommen. Wenn ihr eine ruhige Pause hattet, kam eine leise aber nicht ungehörte Stimme zu euch, die sagte: «Willst du nie nachdenken? Willst du dich in die Ewigkeit ohne Überlegung hineinstürzen? Willst du deine Augen nicht eher auftun und um dich blicken, bis du in der Hölle bist?» Dein

Gewissen hat dich dann und wann beunruhigt. Die Bibel in deinem Hause, die du nicht gelesen, hat doch durch die bloße Tatsache, daß sie da war, dich getadelt, und die bloße Gegenwart gottesfürchtiger Menschen ist eine Rüge für dich gewesen. Kannst du dies leugnen? Und kannst du bezweifeln, daß der, welcher so oft getadelt ist und immer hartnäckiger geworden, es verdient, plötzlich zu Grunde zu gehen ohne Hilfe?

Der Prophet nennt dann das Zweite, was die Sünde vergrößerte, nämlich, daß diese Leute nicht nur aufgefordert und ermahnt waren, *sondern auch gezüchtigt*. Sie waren so oft und so strenge gezüchtigt, daß der Herr dessen müde geworden. Er sah, daß es nichts nützte, sie noch mehr zu schlagen. Der ganze Körper war mit Beulen bedeckt, so schwer waren sie gezüchtigt. Das Volk war von seinen Feinden so niedergetreten, daß das Land ganz verwüstet war, und der Herr sagt: «Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr machet?» (Jesaja 1,5). Natürlich kann ich nicht sagen, was die Geschichte jedes einzelnen von euch ist; aber ich spreche vielleicht heute Morgen zu einem, dessen Leben kürzlich eine Reihe von Leiden gewesen ist. Du bist von einem Unglück ins andere gekommen. Du weißt, was Krankheit ist, es sind in deinem Körper noch die Narben alter Krankheiten. Du hast gelernt, was Gefahr auf dem Lande ist. Vielleicht bist du vom Wohlstand in Armut hineingesunken; du bist von denen verlassen, die dich hätten trösten sollen; du kennst fast alle Leiden, die das Menschenherz foltern. Weißt du nicht, daß sie alle gesandt sind, um dich von der Welt zu entwöhnen? Es sind lauter Rufe vom Himmel, wie die Stimme des Hungers in dem verlorenen Sohne, als er seinen Bauch nicht mit den Trebern füllen konnte und deshalb sprach: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn» (Lukas 15,18). Willst du nie dasselbe sagen? Was für Trübsal soll Gott dir jetzt senden? Ist dein Weib tot? Möchtest du dein Kind verlieren? Ist ein Kind dahin? Soll der Tod noch eins nehmen? Soll der letzte Liebling dir entrissen werden? Welcher Schlag würde dein hartes Herz rühren? Muß der Herr wieder und immer wieder schlagen, ehe du ihn hören willst? Wenn er beschlossen hat, dich zu erretten, so sei gewiß, er wird dich nicht schonen; er wird dich auf die eine oder die

andere Weise zu sich ziehen, wenn er dich zu segnen beabsichtigt. Sei nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, sondern ergib dich jetzt dem Herrn, sonst wirst du deine Schuld vergrößern dadurch, daß du seine Züchtigung verachtest.

Zu der Schuld dieser Leute kam noch das hinzu, daß sie sich, obwohl sie nicht nachdenken wollten, doch *sehr eifrig in äußerer Religion zeigten*. Sie wollten Gott nicht auf seine Weise dienen, aber auf ihre eigene Weise waren sie sehr eifrig dabei. Wenn ihr das Kapitel durchleset, so werdet ihr sehen, wie sie darauf achteten, Brandopfer zu bringen und Neumonde und Jahrfeste zu halten, und dennoch wollten sie nicht nachdenken. Gewisse Leute werden eifrige Ritualisten, und doch wollen sie nicht an den Herrn denken. Seltsam, aber es ist so. Es sind Personen hier, die selten einen Gottesdienst versäumen und sogar zu den Gebetsstunden kommen und doch nicht ein bißchen besser darum sind; Menschen von schlechtem Lebenswandel, die doch den Prediger liebhaben, ja, die ihn verteidigen würden, wenn jemand gegen ihn spräche, und dennoch achten sie nicht auf des Predigers Warnungen, und was schlimmer ist, sie sind sorglos in Betreff Gottes und der künftigen Welt. Sie leben, und ich fürchte, sie werden sterben ohne Christum und ohne Hoffnung. O Mann, wie kann ich mit dir verhandeln! Du stehst heute auf und singst das Lob Gottes, und doch wirst du ihn morgen lästern. Wie? Willst du dich stellen, wenn wir beten, als wenn du dich mit uns vereintest, während du weißt, daß du morgen liederlich handeln oder ungerecht sein wirst? Wie kannst du regelmäßig bei den Kindern Gottes sitzen und dich in gewissem Grade bei ihnen heimisch fühlen und nachher den Kindern der Finsternis Gesellschaft leisten und dich in der Schenke, im Theater und an anderen Orten zu Hause fühlen, wo Lästerung auf allen Seiten gehört und Schlechtigkeit auf allen Seiten gesehen wird? Will ein Mensch Gottes spotten und ihn ins Angesicht beschimpfen? Ich bitte dich, ja ich flehe dich an, hieran zu denken, denn es macht deine Gedankenlosigkeit viel schlimmer, daß du noch mitten unter den Kindern Gottes verharrst.

Ferner war das Vergessen Gottes bei Israel noch schlimmer dadurch, *daß Gott es durch gnädige Verheißungen ernst und liebevoll aufgefordert, sich zu ihm zu kehren*. Laßt mich euch das Wort vorlesen: «So kommt denn und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden» (Jesaja 1,18). Ein Mann könnte sprechen: «Warum sollte ich an Gott denken? Er ist mein Feind. Warum sollte ich über meine Sünde nachdenken, sie kann nicht vergeben werden, und warum sollte ich an Gerechtigkeit denken, wenn ich weiß, daß ich sie nie erlangen kann?» O Mann, du weißt es besser. Du weißt, daß Gott die Liebe ist; du weißt, daß bei ihm Vergebung ist; du weißt, daß eine Änderung des Herzens möglich ist, und daß der Geist Gottes einen neuen Menschen aus dir machen kann. Wenn die Sache hoffnungslos wäre, so würde ich mich nicht wundern, wenn du auf so furchtbare Betrachtungen dich nicht einlassen wolltest; aber wenn die Gnade Jehovas dich einladet, wie kannst du ihm dann den Rücken kehren und seiner stets vergessen?

Beachtet noch eins, was ihre Sünde vergrößerte; *sie hatten Fähigkeit genug*, über andere Dinge nachzudenken, denn wir finden, daß sie darüber nachdachten, wie sie Geschenke erlangen könnten, und daß sie sehr scharfsinnig und schlau waren, wenn sie nach Gaben trachteten; dennoch kannten sie nicht ihren Gott und dachten nicht an ihn. O, wie rührig sind einige auf den Wegen des Bösen, und doch sagen sie, wenn man über Religion mit ihnen spricht, sie sei geheimnisvoll und gehe über ihre Begriffe hinaus. «Ich kann», sagt einer, «meinen Kopf nicht mit solchen Dingen anstrengen»; doch strengt dieser selbe Mann seinen Kopf weit mehr in dem Streben nach Reichtum oder Vergnügen an. Wenn ein Mensch Verstand hat und ihn in geringeren Dingen sehr wohl zu brauchen weiß, wie sollen wir dann seine Vernachlässigung seines Gottes verteidigen? Ich kann keine Entschuldigung für solche erfinden, obwohl ich gern ihr Anwalt sein möchte. Ich kann sie nur bitten, ihre Gottlosigkeit zu bereuen, damit es nicht länger von ihnen gesagt werden könne, daß sie nicht denken wollen.

III.

Wir wollen nun einige **der geheimen Ursachen** dieser Gleichgültigkeit aufsuchen. Bei vielen Gedankenlosen müssen wir *der Leichtfertigkeit ihrer Natur* die Schuld beimessen. Einige Personen scheinen eine Hirnschale zu haben, die nie ordentlich ausgefüllt ward. Wie Schmetterlinge flattern sie von Blume zu Blume, sammeln aber keinen Honig. Seht auf das Leben vieler vornehmen Leute, die ihr ganzes Dasein mit An- und Auskleiden, Verteilen kleiner Karten, Fahren, sich Verbeugen und Kratzfüße machen, Essen und Trinken zubringen. Diese bemerkenswerten Nichtstuer erinnern mich an eine Schar Schmetterlinge, die auf einem Mohnfelde umherflattern. Und auch die ärmeren Distrikte sind nicht frei von solchen Wesen. Bemerket die vielen Menschen, die von einer Schenke zur anderen gehen, vom Morgen bis Abend herumlungern und die Zeit vergeuden, als ob sie für nichts anders zu leben hätten als fürs Schwatzen und Raufen. Ich hoffe, daß unter euch keine solchen sind; sonst laßt mich euch daran erinnern, daß ihr im Spasse leben könnt, aber daß ihr im Ernst sterben müßt. Ihr mögt dieses Leben in Leichtfertigkeit vergeuden; aber ihr werdet das künftige in ewiger Verdammnis zuzubringen haben. Die Motte mag spielen, aber das Licht brennt sie, und dann leidet sie im Ernst. Du wirst ernst genug werden, wenn du aufwachst und dich von Gott verdammt findest. O, wenn du ein Narr gewesen bist bis zu diesem Augenblicke hin, so möge Gott dich weise machen, daß du deine Tage zählst.

Ich habe indes keinen Zweifel, daß in jedem Fall die Grundursache *Abneigung gegen Gott selbst* ist. Ihr denkt nicht an Gott, weil ihr ihn nicht liebt. Wenn ihr aufgefordert werdet, an etwas zu denken, was euch angenehm ist, so tut ihr es bereitwillig, aber vor dieser Sache habt ihr euch fünfzig oder sechzig Jahre oder mehr gescheut, obwohl sie euch auf jede Weise nahe gelegt ist. Ihr habt sie entweder zornig abgewiesen oder mit lächelndem Scherz abgewehrt; und wenn sie euch nahe getreten ist in der Kühle des Abends, wo ihr allein wart, so habt

ihr dies Trübsinn genannt und seid in Gesellschaft gegangen, um frei davon zu werden. Die wahre Ursache ist die, daß ihr keine Liebe zu eurem Gott habt. Nun, dies beweist eine niedrige Gesinnung. Es ist schmachlich, daß ihr einen, der so unendlich gut, edel, großmütig und gerecht ist, nicht lieb habt. Überlegt, wie verderbt ihr sein müßt, daß ihr den Vollkommenen nicht liebt.

Bei einigen übt der Hang *zum Aufschieben* eine furchtbare Wirkung aus. Wahrscheinlich würde ich, wenn ich hier herum ginge, keinen einzigen finden, der beabsichtigt, immer gleichgültig gegen Gott und die künftige Welt zu bleiben. Niemand hier hat die Absicht, verloren zu gehen. Ich nehme nicht an, daß einer von euch die Wahl getroffen, sein Bett in der Hölle zu machen. Ihr habt alle gute Absichten und wollt sie eines Tages ausführen. Ach, und unter denen, die jetzt im Thopheth eingeschlossen sind, gibt es sehr wenige, wenn überhaupt welche, die den Beschluß gefaßt hatten, dorthin zu gehen. Die meisten von ihnen beabsichtigten, eines Tages den Herrn zu suchen; aber der Tod kam und fand sie immer noch schlafend, wie ich fürchte, daß er viele von euch finden wird. Wißt ihr, daß ihr jetzt in der Gegenwart des Todes seid? Er breitet seine Flügel eben jetzt über euch aus; einige in dieser großen Menge müssen bald seinen Pfeil fühlen. Einer von unseren Stadtmissionaren war Zeuge eines schrecklichen Auftrittes, als er in einem armen Hause Leute fand, die Karten spielten und als Tisch einen Sarg benutzten, der mit einem Tuch bedeckt war; in dem Sarge lag der Vater der Familie. Dies war ein trauriges Beispiel von Herzenshärte; aber in mancher Hinsicht sind alle, die mit der Religion spielen, so ziemlich in derselben Lage, denn ihre Seelen sind in der Gefahr des ewigen Zorns, und doch beharren sie in ihrer Lustigkeit. Wenn sie sehen könnten, wo sie sind und was sie sind, so würden sie ebensowenig imstande sein, sich zu freuen, wie ein Mann unter dem Galgen niedersitzen und schmausen würde, oder lachen, wenn sein Hals entblößt und unter dem Messer der Guillotine befestigt wäre. Schiebt nicht das Nachdenken auf, denn der Tod ist nahe, und dies Aufschieben und wieder Aufschieben ist Satans mächtigste Maschine zum Verderben.

Manche denken nicht an die Ewigkeit und entschuldigen sich damit, daß *sie so ungemein praktische Leute seien*. Sie leben für Wirklichkeiten von der Art der klingenden Münze, und wollen sich nicht verleiten lassen, in Phantasien und Einbildungen zu leben. Ich für mein Teil habe viel Mitgefühl mit ihnen in ihrem praktischen Sinn. Ich bin auch ein Mann der Tatsachen, der keine Spekulation und Einbildung in sich hat. «Was ich wünsche, sind Tatsachen.» Ich möchte nur, daß die, welche behaupten, praktisch zu sein, in Wirklichkeit so wären, denn ein praktischer Mann sorgt immer mehr für seinen Körper als für seinen Rock, sollte er dann nicht mehr für seine Seele sorgen als für den Leib, der nur das Kleid derselben ist? Ein praktischer Mann sieht die Dinge nach ihrem wahren Werte an; er richtet nicht sein ganzes Sinnen auf eine Cricket-Partie und versäumt darüber sein Geschäft. Und doch, wie oft irrt jener praktische Mann sich noch schwerer; er widmet all seine Zeit dem Geldmachen und keine Minute dem Heil seiner Seele und ihrer Vorbereitung auf die Ewigkeit. Ist das praktisch? Das Irrenhaus selber hat keinen schlimmern Wahnsinn aufzuzeigen als diesen!

Ich hege keinen Zweifel, daß bei vielen der Grund, weshalb sie nicht an ihre Seele denken, *Vorurteil* ist. Sie haben ein Vorurteil, weil jemand, der sich einen Christen genannt hat, nicht seinem Bekenntnis gemäß lebt oder sie haben etwas gehört, was evangelische Lehre genannt wurde, und was sie nicht billigen können. Nun, wenn ich heute Morgen hier stünde und spräche: «Höret mich an; übergebt eure Seelen meiner Führung; laßt euch von mir leiten», so würde ich euch loben, wenn ihr sagtet: «Wir wollen nichts dergleichen tun.» Aber ich habe durchaus nicht den Wunsch, für einen von euch ein Priester zu sein. Meine Lehre ist stets: «Da ist Gottes Bibel, leset sie und urteilt für euch selber.» Ihr habt einen Kopf; gebraucht ihn. Wenn jemand euch bittet, einen Ring in eure Nase stecken zu dürfen, um euch zu leiten, wie der Bauer einen Stier, weg mit ihm! Wir sagen: «Forscht selber, kommt zu Gottes Buch, zu Gottes geoffenbarter Wahrheit. Kommt zu Jesu Christo und findet das Heil in ihm.» Gewiß, ihr solltet kein Vorurteil gegen einen Glauben haben, der so spricht.

In den meisten Fällen *haben die Leute keine Lust, sich zu beunruhigen*, und sie haben einen unbehaglichen Argwohn, daß sie, wenn sie zu genau in ihre Angelegenheiten hineinblickten, diese keinesfalls in gutem Stande finden würden. Sie sind wie der Bankerottierer, der neulich vor dem Gericht stand, und der keine Bücher führte. Er wußte nicht, wie seine Sachen ständen, und überdies, er wollte es nicht wissen; er liebte seine Bücher nicht, denn seine Bücher liebten ihn nicht. Man sagt von dem dummen Strauß, dass er, wenn er den Kopf in den Sand steckt und seine Verfolger nicht sieht, sich sicher glaubt; das ist die Politik vieler Menschen. Sie spannen ihre Segel auf und fahren mit doppelter Eile grad aus. Wie? Sehen sie nicht die Karte an? Nein, sie wollen nicht wissen, ob Felsen oder Brandungen vor ihnen sind. Verhaftet den Kapitän, legt ihn in Eisen und sucht einen Mann mit gesundem Verstand, um das Schiff zu führen. O, daß Gottes Gnade die Torheit verhaftete, die der Kapitän eures Schiffes ist und die gesunde Vernunft zum Befehlshaber machte, sonst ist der geistliche Schiffbruch sicher.

IV.

Ich will mit ein paar Worten **der Ermahnung** schließen. Ein paar, sage ich; denn wenn die wenigen Worte, die ich gesprochen, nicht durch den Geist Gottes die Herzen erreichen, so werden viele es auch nicht vermögen. Meine lieben Hörer, ist eure Gedankenlosigkeit zu rechtfertigen? Könnt ihr sie irgendwie entschuldigen? Vielleicht denkt ihr, daß ihr niemals sterben werdet. Nun, geht auf den Kirchhof, so werdet ihr bald anders denken. Hofft ihr, ein sehr hohes Alter zu erreichen? Stellt ihr euch vor, daß Gott mit euch anders verfahren werde als mit anderen? Wenn das, so schlägt es euch aus dem Sinn, denn er hat nicht eine Regel für diesen und eine andere für einen anderen. Wenn ihr ohne Christum sterbt, so sterbt ihr ohne Hoffnung, und wenn ihr nie die Sünde bereut habt –, bei Gott ist kein Ansehen

der Person, es wird dieselbe Strafe für euch da sein, wie für andere Unbußfertige. Seid ihr so wahnwitzig zu hoffen, daß es kein künftiges Leben geben wird? Dann kann ich eure Gedankenlosigkeit verstehen. Wenn ihr wie ein gewisser alter Murrkopf seid, der sich einen Philosophen nennt und kürzlich sagte: «Die einzige Unsterblichkeit ist die, wenn der Körper aufgelöst wird; sein Ammoniak, seine Kohlensäure und sein Kalk dienen dazu, den Boden fruchtbarer zu machen und die Pflanzen zu nähren, von denen andere Menschengeschlechter leben.» Hier wird der Ochse und der Esel meines Textes noch an Stumpfheit übertroffen. Der Mann bekennt, daß er nichts Besseres als ein Tier ist und keine Seele hat: da es nutzlos wäre, mit einer Mischung von Ammoniak und Kalk zu rechten, so darf er sich nicht wundern, wenn wir nicht weiter mit ihm streiten. Nun, mein Hörer, wenn du ein solcher Ochse oder Esel bist, so ist deine Gedankenlosigkeit erklärt; aber wenn du nicht ganz so weit gegangen bist, so kann ich dein Verhalten nicht verstehen. Denkt ihr, daß ihr am letzten Ende Gott Trotz bieten könntet? Ihr seid wie Wachs, und er ist das Feuer; ihr seid Stoppeln und er ist die Flamme; wie könnt ihr hoffen, es mit ihm auszufechten? Ich kann keine Entschuldigung für euch erfinden, glaube auch nicht, daß ihr selber euch rechtfertigen könnt.

Laßt mich euch wiederum fragen, ob ihr nicht denkt, daß manches Menschen gute Meinung von sich selbst verschwinden würde, wenn er überlegte?

Jener Verschwender, der sein Geld so vergeudet und mit der Gabel ausstreut, was sein geiziger Vater mit der Harke zusammenraffte – könnte er fortfahren so zu tun, wenn er sich nicht bis zur Gedankenlosigkeit verdummte? Meint ihr, Geizhalse, die wie Sklaven arbeiten und hungern, um Reichtum anzuhäufen, würden dies für der Mühe wert halten, wenn sie wirklich darüber nachdächten? Vielleicht hast du weder Kind noch Kücken, denen du es hinterlassen kannst, und der Fremde, der es erbt, wird jedesmal, wenn er seinen Wein trinkt, über den alten Mann scherzen, der sich mühte und plagte, um für den Sohn eines Fremden zu sorgen. Wenn Leute meinen, so gut zu sein, daß sie durch ihre Werke zum Himmel kommen, würde diese Blase nicht springen, wenn sie mit ein paar Gedanken hineinstächen? Sie

sieht sehr hübsch aus. «Ich bin immer ein strenger Dissident gewesen oder ein orthodoxer Anhänger der Kirche, und ich habe meine Pflicht getan.» Ist dieser Ruhm nicht wie eine hübsche Seifenblase, die ein Knabe aus einer Pfeife bläst? Was für reizende Farben! Schön wie ein Regenbogen! Aber wenn wir sie mit ein wenig Nachdenken anrühren, so löst sie sich auf. Das Gleiche kann vom Namenchristentum gesagt werden; wenn ein Mensch meint, daß Gott ihn in den Himmel einlassen wird, weil er sich einen Christen nennt und das Sakrament genommen und die Miete für seinen Kirchenstuhl bezahlt und den Gottesdienst besucht hat, so muß er sicherlich wenig Gehirn haben; wenn er das bißchen Verstand, das er besitzt, gebrauchen wollte, so würde er sehen, daß seine Hoffnungen nicht stichhaltig sind.

Wollt ihr betrogen werden? Wenn das, so schließt die Augen und träumt euch ins Verderben hinein; aber wenn nicht, so wacht jetzt gleich auf. Laßt uns ein paar Gedanken noch zum Schluß erwägen.

Wenn ich ein wenig nachdenke, so sehe ich, daß ich nicht gelebt habe, wie ich es hätte sollen, ich habe oft unrecht getan. Das ist mir ganz klar, und es ist mir ebenso klar, daß der Herrscher der Welt die Sünde strafen sollte. Die neuliche Loslassung einiger grauenhafter Mörder und die leichte Art, auf die gewisse Verbrecher entflohen sind, läßt uns alle eine strengere Handhabung der Gerechtigkeit fordern, sonst wird unser Land zu einem Aufenthalt für Teufel gemacht. Ebenso würde Gott, wenn er die Sünde nicht strafte, kein weiser und kräftiger Herrscher der Welt sein. Wenn aber Gott die Sünde strafen muß, so muß er mich strafen. Indes, wenn ich mich zu diesem Buche wende, so finde ich, daß Gott einen Weg verordnet hat, auf dem ich errettet werden kann. Er hat die Sünde auf Christum gelegt! Wenn ich nicht weiß, wie die Sünde des Einen auf einen anderen gelegt werden kann, so finde ich in dem Wort der Wahrheit, daß Jesus Christus eins mit seinem Volk ist, und daß er wirklich die Sünden aller, die ihm vertrauen, auf sich nahm und an ihrer Statt litt. Das scheint mir eine herrliche Wahrheit. Ich finde in dem Wort, daß mir befohlen ist, ihm zu vertrauen. Das scheint keine harte Forderung. Er ist wahr, er ist groß, er ist Gott. Ich will ihm vertrauen. Gott helfe mir dazu. Wer ihm vertraut, ist errettet. Das ist eine herrliche Wahrheit. Ich bin

jetzt begnadigt und errettet, denn ich glaube an Jesum. Wollen nicht einige von euch diese Dinge überlegen? Ich bitte Gott den Heiligen Geist, daß er euch dazu leite. Ich glaube, es ist oft der Weg des Heils für die Menschen, wenn sie aufmerksam das Evangelium hören und darüber nachdenken, und ich hoffe, der Herr wird euch dahin bringen, daß ihr jetzt nachdenkt und sein Heil ergreift durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

An die Gedankenlosen

«*Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk vernimmt's nicht*» (Jesaja 1,3).

«*Israel kennt's nicht und mein Volk denkt nicht daran*» (Englische Übersetzung).

Es ist aus diesem Kapitel klar, daß der Herr die Sünde der Menschen mit tiefem Bedauern sieht. Wir müssen nach Menschenweise von ihm reden, und indem wir das tun, sind wir ganz berechtigt zu sagen, daß er auf die menschliche Sünde nicht nur mit dem Auge des Richters blickt, der sie verurteilt, sondern mit dem Auge des Freundes, der, während er den Sünder tadelt, doch tief beklagt, daß solche Fehler da sind. «Höret, ihr Himmel und Erde, nimm zu Ohren! Denn der Herr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen» (Jesaja 1,2), ist nicht nur ein Ausruf des Staunens oder eine Anklage der beleidigten Gerechtigkeit, sondern es enthält einen Ton des Schmerzes, als ob der Höchste sich uns darstellte wie ein schlecht behandelter Vater, der klagte, daß seine Kinder ihm seine Güte so schlecht vergolten hätten. Gott ist betrübt, daß die Menschen sündigen. Dieser Gedanke sollte jeden, der sich bewußt ist, Gott beleidigt zu haben, ermutigen, zu ihm zurückzukehren. Wenn du deine Übertretung beklagst, der Herr beklagt sie auch. Hier ist ein Punkt des Gleichgefühls. Er will nicht strenge gegen dich sein und dir sagen: «Aus eigener Wahl hast du gesündigt, was bleibt dir nun übrig, als deine Strafe zu tragen?» Nein, er wird sich freuen, wenn du zurückkommst, eben wie er trauerte, als du von ihm gingst. Möge dieser

Gedanke an seine Liebe heute Morgen der Grundton unserer Rede sein!

Der unmittelbar vorliegende Punkt ist die Gedankenlosigkeit der Menschen in Bezug auf Gott. Israel ist in diesem Falle nicht sowohl das Vorbild der Gläubigen, als ein Bild der Sünder im allgemeinen. Die Anklage liegt vor gegen alle Ungöttlichen, daß sie *nicht kennen, nicht nachdenken* wollen. Die größte Schwierigkeit in der Welt ist, die Menschen zum Denken zu bringen; ich meine, zum Denken an geistliche Dinge, an ihre Seele, an ihren Gott. Man kann sie zu allem anderen bringen, nur hierzu nicht. Sie hören heilige Worte an, aber sie wollen sie nicht zu Herzen nehmen; sie machen eine Runde von Zeremonien durch, aber im Geiste den Gott anbeten, der Geist ist, das liegt ihnen fern. Nachdenkend und sorgfältig ihren Weg betrachten, das werden sie nie tun, bis der Geist des lebendigen Gottes auf sie kommt und sie die wahre Weisheit lehrt.

Ich will heute Morgen reden von dieser Gedankenlosigkeit der Menschen, zuerst als von *einem ernststen Fehler*, und dann als in vielen Fällen noch *verbunden mit anderen Dingen, die ihn sehr erschweren*. Ich werde darauf versuchen, *die verborgenen Ursachen* dieses Fehlers herauszufinden und dann schließen mit *einer Ermahnung und Aufforderung*.

I.

Wir haben über **einen ernststen Fehler** zu reden, der sehr gewöhnlich, ja allgemein ist. «Israel kennt's nicht und mein Volk denkt nicht daran.»

Die Menschen sind sehr gedankenlos in Bezug *auf Gott*. Man könnte ihnen verzeihen, wenn sie viele kleinere Dinge vergäßen und viele geringere Personen vernachlässigten; aber an ihren Schöpfer, ihren Erhalter, in dessen Hand ihr ewiges Geschick ruht, nicht zu denken, dies ist sowohl eine seltsame Torheit als eine große Sünde. Wen auch

ein Hofmann vernachlässigen mag, er denkt sicher an seinen König. Die Menschen sind in der Regel nur zu bereit, den Beistand derer zu suchen, die Macht besitzen; deswegen ist es umso seltsamer, daß der allmächtige Gott, der da «erniedriget und erhöht» (1. Samuel 2,7; Psalm 75,8), vergessen wird. Schon deshalb, weil er so groß ist und wir darum so abhängig von ihm sind, sollte man denken, daß jeder vernünftige Mensch sich «mit ihm bekannt machte und Frieden hätte» (Hiob 22,21); aber wenn wir erwägen, daß Gott ebensowohl überaus gut, freundlich und gnädig, wie groß ist, so vermehrt sich das Staunen über die Gedankenlosigkeit der Menschen. Alle Vorzüge sind in Gott vereinigt, und doch scheut der Mensch seinen Schöpfer. Wenn Gott ein Dämon wäre, so könnte der Mensch kaum kälter gegen ihn sein. Woher kommt dies? Warum vernachlässige ich Einen, der so herrlich ist, der mir kein Böses getan, sondern mir unzähliges Gutes erwiesen hat? Wenn ich darüber nachdenke, wie er mich Tag für Tag versorgt, wie er mich trotz meiner Sünde verschont und mich stets noch bittet, mit ihm in Frieden zu leben, so kann ich ihn wohl fragen hören: «Um welches dieser Güter willen vernachlässigst du mich und welcher dieser Wohltaten wegen vergisstest du mich?» Sonderbarer Wahnsinn der Sünde, daß sie einen Menschen den allgegenwärtigen Gott vergessen läßt, so daß er nicht an den denkt, dessen Guttaten beständig und zahllos wie die Augenblicke des Tages sind.

Ferner denkt der Mensch nicht *an sich selbst* in Bezug auf seine höchsten Angelegenheiten. Die meisten Menschen spielen mit ihrer Vergangenheit; sie sitzen nicht nieder, um ihr ins Gesicht zu blicken und mit reuigen Augen zu sehen, was für Sünden sie begangen haben. Sie sind oft völlig gedankenlos in Bezug auf die Gegenwart; sie verschwenden das Leben, als hätte es keine Beziehung auf die Ewigkeit, als wäre die Zeit nur zum Zeitvertreib bestimmt oder für irdische Arbeit; weder an die Güter der Gegenwart noch an ihre Gerichte, weder an ihre Verpflichtungen noch an ihre Sünden wollen sie in rechter Weise denken, sondern wandern wie Menschen in dichter Finsternis weiter, ohne die ernstesten Dinge zu bemerken, die sie umgeben. Auch an die Zukunft wird ebenso wenig gedacht, weder an die helle noch an die schreckliche, weder an den ewigen Himmel noch an die endlose

Hölle. Es ist seltsam, überaus seltsam, daß ein unsterblicher Mensch unaussprechlichem Elend entgegeneilt mit geschlossenen Augen, den zukünftigen Zorn nicht beachtend. Er will seine Seele nicht in der Waagschale der Wahrheit wägen und dadurch lernen, was ihr Ende sein wird. Tausend Stimmen rufen ihn an und heißen ihn innehalten und eine Weile nachdenken; aber er peitscht die Rosse des Lebens und fährt wie ein zweiter Phaeton weiter, wahnwitzig weiter, in sein eigenes Verderben hinein. Der Mensch ist gedankenlos in Bezug auf sich selbst. Wenn wir Menschen bitten, sich um Dinge zu bekümmern, die sie nichts angehen, so wundern wir uns nicht, wenn sie sagen, daß sie wenig Zeit haben und nicht daran denken können. Wenn ich heute Morgen zu euch reden wollte über Dinge, welche die Bewohner des Hundsterns betrafen oder in Beziehung zu denen ständen, die auf dem Monde leben, würde ich mich nicht wundern, wenn ihr sprächet: «Geh zu denen, die es angeht und rede mit ihnen, uns liegt die Sache so fern, daß wir kein Interesse daran haben.» Aber wie sollen wir es erklären, daß ein Mensch nichts von sich selbst kennen und nicht an seine eigene Seele denken will? Jede Kleinigkeit zieht ihn an, aber seine eigene Unsterblichkeit will er nicht erwägen und nicht nachdenken über die Freude oder das Elend, welches sein Teil werden muß. Ich stelle die Tatsache in viel zu kalter Weise hin, und ihr hört sie mit trauriger Gleichgültigkeit an; sicherlich deswegen, weil wir sie so oft gehört haben, weil sie so allgemein ist. Doch ist es in Wahrheit ein Wunder der menschlichen Verderbtheit – oder soll ich sagen Verrücktheit – daß der Mensch um sein bestes Ich unbekümmert ist.

Hier müssen wir hinzufügen, daß der Mensch auch gedankenlos ist auf *die Forderungen der Gerechtigkeit und der Dankbarkeit*, und dies läßt ihn sowohl niedrig als töricht erscheinen. Ich habe Leute gekannt, die sprachen: «Laßt die Himmel fallen, aber laßt Gerechtigkeit getan werden», und sie verschmähten es, im Verkehr mit ihren Mitmenschen einen ungerechten Vorteil sich anzueignen, wenn es auch nur um eines Haares Breite war. Ich glaube, daß solche hier anwesend sind. Ich habe auch einige gekannt, die, wenn man sie undankbar nannte, mit Unwillen die Anklage zurückweisen würden; und doch mag es sein, daß dieselben Leute ihr ganzes Leben hindurch ungerecht gegen Gott

gewesen sind und undankbar gegen ihn, der ihnen das Dasein und alles, was dieses erträglich macht, gegeben hat. Denkt daran: Gott schuf euch, solltet ihr ihn nicht verehren? Ihr habt vielleicht einen ebenen Lebenspfad gehabt, ihr seid heute nicht unter den Ärmsten der Armen, ihr seid nicht des Gebrauchs eurer Glieder beraubt, ihr habt euren gesunden Verstand; und solltet ihr Gott nicht für dies alles danken? Sein Gesetz ist das gerechteste, das man sich vorstellen kann; es enthält den Kern aller richtigen Gesetze; doch habt ihr seinen Befehlen nicht gehorcht und ihn nicht von ganzem Herzen geliebt. Ist dies recht? Ihr erfüllt willig eure Verpflichtungen gegen Menschen; aber wollt ihr Gott berauben? Wollt ihr ihm die Ehre und den Ruhm vorenthalten, die ihr ihm erweisen solltet?

Ihr werdet bemerken, daß der Text sagt: «*Israel* kennt's nicht.» Nun, *Israel* ist ein edler Name, er bedeutet einen Fürsten; und hier sind einige, deren Stellung in der Gesellschaft sie zum Dienste Gottes verpflichten sollte. Der Spruch ist wahr: «*noblesse oblige*» – der Adel hat seine Verpflichtungen; und wenn der Herr einen Menschen zu einer Stellung von Reichtum und Einfluß erhebt, so sollte er fühlen, daß er eine besondere Verbindlichkeit hat, dem Herrn zu dienen. Ich spreche auch zu denen, welche die Söhne frommer Eltern sind; ihr seid auferzogen mit den Kindern Gottes, ihr seid oft so angesehen, als ob ihr zu ihnen gehörtet; gewiß, ihr hättet euren großen Wohltäter nicht vergessen sollen. Euch ist mehr gegeben, und darum wird mehr von euch gefordert. Ist es dir nicht eine Schande, wenn du als ein Mann von gottesfürchtigem Stamm nicht besser bist, was ernstes Nachdenken anbetrifft, als die Kinder Belials? Du solltest in diesem Augenblick ein tiefes Bedauern fühlen, daß du bis jetzt deinem Stammbaum untreu und verräterisch gegen deinen Gott gewesen bist. Der Mensch vergißt, was er seiner Stellung und seinen Vorfahren schuldig ist.

Ein trauriger Punkt bei dieser Gedankenlosigkeit ist der, daß der Mensch lebt ohne Nachdenken über eine Sache, *bei der nichts als Nachdenken helfen kann*. Einige sagen: «Ich kann nicht darüber nachdenken, aber ich will einen Mann bezahlen, damit er es für mich tue; ich will einen Priester suchen und ihm so viel Geld geben, daß er für meine Seele sorgen kann, eben wie der Arzt für meinen Körper.» Dies

ist die Erfindung eines aufrührerischen Herzens, um das Gewissen zu beruhigen, aber es ist sowohl müßig wie gottlos. Persönliche Liebe des Herzens verlangt der Herr, und mit weniger will er nicht zufrieden sein. «Aber ich gehe regelmäßig zum Hause des Herrn; ich gebe von meinem Vermögen.» Ja wohl; aber Gott verlangt dein Herz, und wenn du ihm das nicht gibst, so hast du durchaus gar nichts in der Religion getan. Vergeblich deine Taufe, vergeblich dein Kommen zum Tisch des Herrn. Die wahre Religion ist nicht eine leibliche Übung und nicht eine Verrichtung der Hände. Die Seele, das Gemüt, das Herz mit all seinen Fähigkeiten muß an Gott denken und sich ihm unterwerfen; sonst würde die Vollziehung aller Zeremonien, die Gott selbst befohlen hat, dir kein Atom Gnade verleihen. Die Religion ist eine geistliche Sache, und wenn ein Mensch ohne Nachdenken lebt und stirbt, so hat er alle Hoffnung, errettet zu werden, abgewiesen, denn die Gnade kommt durch kein mechanisches Verfahren in uns hinein, sondern der Heilige Geist wirkt auf Herz und Seele.

Diese Gedankenlosigkeit betrifft eine Sache, bei der Nachdenken nach dem Zeugnis von Zehntausenden *sehr lohnend sein würde*. Wir würden uns nicht wundern, wenn die Menschen nicht nachdenken wollten über Gegenstände, die sie unglücklich machen; aber, obwohl es einige gibt, die durch Nachdenken über Religion an furchtbarer Niedergeschlagenheit des Geistes gelitten haben, so ist doch die allgemeine und letzte Frucht desselben immer Friede und Freude durch den Glauben an Christum, und sogar die Ausnahmen lassen sich leicht erklären. In einigen trübsinnigen Gemütern ist die Frömmigkeit zu seicht, um sie glücklich zu machen; sie atmen so wenig von der himmlischen Luft ein, daß sie leidend sind aus Mangel an mehr. In anderen ist die Traurigkeit eine vorbereitende Stufe für die Gnade; es muß gepflegt werden, ehe eine Ernte da sein kann, und die Neuerweckten sind eben in diesem Zustande des Gepflüggtwerdens. Dies wird bald vorüber sein, und die Folgen sind herrlich. Ein großer Haufe von Zeugen, dem wir freudig beitreten, bezeugt, daß die Wege des Herrn liebliche Wege sind. Unsere tiefste Freude liegt nun darin, daß wir unseren Gott kennen und an ihn denken. Selbst hienieden hat die Gottseligkeit die Verheißung dieses Lebens und nach dem Tode ist

ihre künftige Herrlichkeit unaussprechlich. O, daß ihr Gedankenlosen die Freude kenntet, die ihr verliert, und aus eurer Fühllosigkeit aufgerüttelt würdet!

II.

So habe ich von dem ersten Fehler gesprochen. Wir wollen ferner das betrachten, **was ihn in vielen Fällen noch erschwert**. Zuerst bemerkt, daß bei einigen dieser Gedankenlosen *ernste Versuche gemacht sind, ihre Aufmerksamkeit auf die Gegenstände zu lenken*, die sie immer noch vernachlässigen. Beachtet in dieser Schriftstelle, daß die Leute von Gott aufgefordert waren, nachzudenken. Himmel und Erde wurden zu Zeugen aufgerufen, daß sie von dem guten Vater auferzogen und erhöht seien, und im vierten Verse werden sie getadelt, ernstlich gewarnt, weil sie stets ihres Gottes vergessen. Einige von den hier Anwesenden haben an alles gedacht, nur nicht an ihre Seelen und ihren Gott, und obgleich ich euch heute Morgen, sogar mit Tränen, bitten möchte, ehe die Sonne untergeht, eine Stunde dem ersten Nachdenken über geistliche Dinge zu widmen, so ist es doch wahrscheinlich, daß ihr es nicht tun werdet. Dies macht eure Torheit noch schlimmer, daß ihr immer wieder und wieder an diese wichtige Sache erinnert worden seid, und alles vergeblich. Eure Eltern ermahnten euch, wenn ihr euch freutet in eurer Jugend, an den Tag zu denken, da Gott euch um dieses alles vor Gericht führen würde. Seit der Zeit seid ihr, wenn ihr Kirchgänger gewesen, oft und dringend von Männern, die in aller Aufrichtigkeit sprachen, gemahnt worden, eure Wege zu verbessern und euch zu dem Höchsten zu kehren. Ja, und Gottes Stimme ist mitten in euren Geschäften zu euch gekommen. Wenn ihr eine ruhige Pause hattet, kam eine leise aber nicht ungehörte Stimme zu euch, die sagte: «Willst du nie nachdenken? Willst du dich in die Ewigkeit ohne Überlegung hineinstürzen? Willst du deine Augen nicht eher auftun und um dich blicken, bis du in der Hölle bist?» Dein

Gewissen hat dich dann und wann beunruhigt. Die Bibel in deinem Hause, die du nicht gelesen, hat doch durch die bloße Tatsache, daß sie da war, dich getadelt, und die bloße Gegenwart gottesfürchtiger Menschen ist eine Rüge für dich gewesen. Kannst du dies leugnen? Und kannst du bezweifeln, daß der, welcher so oft getadelt ist und immer hartnäckiger geworden, es verdient, plötzlich zu Grunde zu gehen ohne Hilfe?

Der Prophet nennt dann das Zweite, was die Sünde vergrößerte, nämlich, daß diese Leute nicht nur aufgefordert und ermahnt waren, *sondern auch gezüchtigt*. Sie waren so oft und so strenge gezüchtigt, daß der Herr dessen müde geworden. Er sah, daß es nichts nützte, sie noch mehr zu schlagen. Der ganze Körper war mit Beulen bedeckt, so schwer waren sie gezüchtigt. Das Volk war von seinen Feinden so niedergetreten, daß das Land ganz verwüstet war, und der Herr sagt: «Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr macht?» (Jesaja 1,5). Natürlich kann ich nicht sagen, was die Geschichte jedes einzelnen von euch ist; aber ich spreche vielleicht heute Morgen zu einem, dessen Leben kürzlich eine Reihe von Leiden gewesen ist. Du bist von einem Unglück ins andere gekommen. Du weißt, was Krankheit ist, es sind in deinem Körper noch die Narben alter Krankheiten. Du hast gelernt, was Gefahr auf dem Lande ist. Vielleicht bist du vom Wohlstand in Armut hineingesunken; du bist von denen verlassen, die dich hätten trösten sollen; du kennst fast alle Leiden, die das Menschenherz foltern. Weißt du nicht, daß sie alle gesandt sind, um dich von der Welt zu entwöhnen? Es sind lauter Rufe vom Himmel, wie die Stimme des Hungers in dem verlorne Sohne, als er seinen Bauch nicht mit den Trebern füllen konnte und deshalb sprach: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn» (Lukas 15,18). Willst du nie dasselbe sagen? Was für Trübsal soll Gott dir jetzt senden? Ist dein Weib tot? Möchtest du dein Kind verlieren? Ist ein Kind dahin? Soll der Tod noch eins nehmen? Soll der letzte Liebling dir entrissen werden? Welcher Schlag würde dein hartes Herz rühren? Muß der Herr wieder und immer wieder schlagen, ehe du ihn hören willst? Wenn er beschlossen hat, dich zu erretten, so sei gewiß, er wird dich nicht schonen; er wird dich auf die eine oder die

andere Weise zu sich ziehen, wenn er dich zu segnen beabsichtigt. Sei nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, sondern ergib dich jetzt dem Herrn, sonst wirst du deine Schuld vergrößern dadurch, daß du seine Züchtigung verachtest.

Zu der Schuld dieser Leute kam noch das hinzu, daß sie sich, obwohl sie nicht nachdenken wollten, doch *sehr eifrig in äußerer Religion zeigten*. Sie wollten Gott nicht auf seine Weise dienen, aber auf ihre eigene Weise waren sie sehr eifrig dabei. Wenn ihr das Kapitel durchleset, so werdet ihr sehen, wie sie darauf achteten, Brandopfer zu bringen und Neumonde und Jahrfeste zu halten, und dennoch wollten sie nicht nachdenken. Gewisse Leute werden eifrige Ritualisten, und doch wollen sie nicht an den Herrn denken. Seltsam, aber es ist so. Es sind Personen hier, die selten einen Gottesdienst versäumen und sogar zu den Gebetsstunden kommen und doch nicht ein bißchen besser darum sind; Menschen von schlechtem Lebenswandel, die doch den Prediger liebhaben, ja, die ihn verteidigen würden, wenn jemand gegen ihn spräche, und dennoch achten sie nicht auf des Predigers Warnungen, und was schlimmer ist, sie sind sorglos in Betreff Gottes und der künftigen Welt. Sie leben, und ich fürchte, sie werden sterben ohne Christum und ohne Hoffnung. O Mann, wie kann ich mit dir verhandeln! Du stehst heute auf und singst das Lob Gottes, und doch wirst du ihn morgen lästern. Wie? Willst du dich stellen, wenn wir beten, als wenn du dich mit uns vereintest, während du weißt, daß du morgen liederlich handeln oder ungerecht sein wirst? Wie kannst du regelmäßig bei den Kindern Gottes sitzen und dich in gewissem Grade bei ihnen heimisch fühlen und nachher den Kindern der Finsternis Gesellschaft leisten und dich in der Schenke, im Theater und an anderen Orten zu Hause fühlen, wo Lästerung auf allen Seiten gehört und Schlechtigkeit auf allen Seiten gesehen wird? Will ein Mensch Gottes spotten und ihn ins Angesicht beschimpfen? Ich bitte dich, ja ich flehe dich an, hieran zu denken, denn es macht deine Gedankenlosigkeit viel schlimmer, daß du noch mitten unter den Kindern Gottes verharrst.

Ferner war das Vergessen Gottes bei Israel noch schlimmer dadurch, daß *Gott es durch gnädige Verheißungen ernst und liebevoll aufgefordert, sich zu ihm zu kehren*. Laßt mich euch das Wort vorlesen: «So kommt denn und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden» (Jesaja 1,18). Ein Mann könnte sprechen: «Warum sollte ich an Gott denken? Er ist mein Feind. Warum sollte ich über meine Sünde nachdenken, sie kann nicht vergeben werden, und warum sollte ich an Gerechtigkeit denken, wenn ich weiß, daß ich sie nie erlangen kann?» O Mann, du weißt es besser. Du weißt, daß Gott die Liebe ist; du weißt, daß bei ihm Vergebung ist; du weißt, daß eine Änderung des Herzens möglich ist, und daß der Geist Gottes einen neuen Menschen aus dir machen kann. Wenn die Sache hoffnungslos wäre, so würde ich mich nicht wundern, wenn du auf so furchtbare Betrachtungen dich nicht einlassen wolltest; aber wenn die Gnade Jehovas dich einladet, wie kannst du ihm dann den Rücken kehren und seiner stets vergessen?

Beachtet noch eins, was ihre Sünde vergrößerte; *sie hatten Fähigkeit genug*, über andere Dinge nachzudenken, denn wir finden, daß sie darüber nachdachten, wie sie Geschenke erlangen könnten, und daß sie sehr scharfsinnig und schlau waren, wenn sie nach Gaben trachteten; dennoch kannten sie nicht ihren Gott und dachten nicht an ihn. O, wie rüdrig sind einige auf den Wegen des Bösen, und doch sagen sie, wenn man über Religion mit ihnen spricht, sie sei geheimnisvoll und gehe über ihre Begriffe hinaus. «Ich kann», sagt einer, «meinen Kopf nicht mit solchen Dingen anstrengen»; doch strengt dieser selbe Mann seinen Kopf weit mehr in dem Streben nach Reichtum oder Vergnügen an. Wenn ein Mensch Verstand hat und ihn in geringeren Dingen sehr wohl zu brauchen weiß, wie sollen wir dann seine Vernachlässigung seines Gottes verteidigen? Ich kann keine Entschuldigung für solche erfinden, obwohl ich gern ihr Anwalt sein möchte. Ich kann sie nur bitten, ihre Gottlosigkeit zu bereuen, damit es nicht länger von ihnen gesagt werden könne, daß sie nicht denken wollen.

III.

Wir wollen nun einige **der geheimen Ursachen** dieser Gleichgültigkeit aufsuchen. Bei vielen Gedankenlosen müssen wir *der Leichtfertigkeit ihrer Natur* die Schuld beimessen. Einige Personen scheinen eine Hirnschale zu haben, die nie ordentlich ausgefüllt ward. Wie Schmetterlinge flattern sie von Blume zu Blume, sammeln aber keinen Honig. Seht auf das Leben vieler vornehmen Leute, die ihr ganzes Dasein mit An- und Auskleiden, Verteilen kleiner Karten, Fahren, sich Verbeugen und Kratzfüße machen, Essen und Trinken zubringen. Diese bemerkenswerten Nichtstuer erinnern mich an eine Schar Schmetterlinge, die auf einem Mohnfelde umherflattern. Und auch die ärmeren Distrikte sind nicht frei von solchen Wesen. Bemerket die vielen Menschen, die von einer Schenke zur anderen gehen, vom Morgen bis Abend herumlungern und die Zeit vergeuden, als ob sie für nichts anders zu leben hätten als fürs Schwatzen und Raufen. Ich hoffe, daß unter euch keine solchen sind; sonst laßt mich euch daran erinnern, daß ihr im Spasse leben könnt, aber daß ihr im Ernst sterben müßt. Ihr mögt dieses Leben in Leichtfertigkeit vergeuden; aber ihr werdet das künftige in ewiger Verdammnis zuzubringen haben. Die Motte mag spielen, aber das Licht brennt sie, und dann leidet sie im Ernst. Du wirst ernst genug werden, wenn du aufwachst und dich von Gott verdammt findest. O, wenn du ein Narr gewesen bist bis zu diesem Augenblicke hin, so möge Gott dich weise machen, daß du deine Tage zählst.

Ich habe indes keinen Zweifel, daß in jedem Fall die Grundursache *Abneigung gegen Gott selbst* ist. Ihr denkt nicht an Gott, weil ihr ihn nicht liebt. Wenn ihr aufgefordert werdet, an etwas zu denken, was euch angenehm ist, so tut ihr es bereitwillig, aber vor dieser Sache habt ihr euch fünfzig oder sechzig Jahre oder mehr gescheut, obwohl sie euch auf jede Weise nahe gelegt ist. Ihr habt sie entweder zornig abgewiesen oder mit lächelndem Scherz abgewehrt; und wenn sie euch nahe getreten ist in der Kühle des Abends, wo ihr allein wart, so habt

ihr dies Trübsinn genannt und seid in Gesellschaft gegangen, um frei davon zu werden. Die wahre Ursache ist die, daß ihr keine Liebe zu eurem Gott habt. Nun, dies beweist eine niedrige Gesinnung. Es ist schmäählich, daß ihr einen, der so unendlich gut, edel, großmütig und gerecht ist, nicht lieb habt. Überlegt, wie verderbt ihr sein müßt, daß ihr den Vollkommenen nicht liebt.

Bei einigen übt der Hang *zum Aufschieben* eine furchtbare Wirkung aus. Wahrscheinlich würde ich, wenn ich hier herum ginge, keinen einzigen finden, der beabsichtigt, immer gleichgültig gegen Gott und die künftige Welt zu bleiben. Niemand hier hat die Absicht, verloren zu gehen. Ich nehme nicht an, daß einer von euch die Wahl getroffen, sein Bett in der Hölle zu machen. Ihr habt alle gute Absichten und wollt sie eines Tages ausführen. Ach, und unter denen, die jetzt im Thopheth eingeschlossen sind, gibt es sehr wenige, wenn überhaupt welche, die den Beschluß gefaßt hatten, dorthin zu gehen. Die meisten von ihnen beabsichtigten, eines Tages den Herrn zu suchen; aber der Tod kam und fand sie immer noch schlafend, wie ich fürchte, daß er viele von euch finden wird. Wißt ihr, daß ihr jetzt in der Gegenwart des Todes seid? Er breitet seine Flügel eben jetzt über euch aus; einige in dieser großen Menge müssen bald seinen Pfeil fühlen. Einer von unseren Stadtmissionaren war Zeuge eines schrecklichen Auftrittes, als er in einem armen Hause Leute fand, die Karten spielten und als Tisch einen Sarg benutzten, der mit einem Tuch bedeckt war; in dem Sarge lag der Vater der Familie. Dies war ein trauriges Beispiel von Herzenshärte; aber in mancher Hinsicht sind alle, die mit der Religion spielen, so ziemlich in derselben Lage, denn ihre Seelen sind in der Gefahr des ewigen Zorns, und doch beharren sie in ihrer Lustigkeit. Wenn sie sehen könnten, wo sie sind und was sie sind, so würden sie ebensowenig imstande sein, sich zu freuen, wie ein Mann unter dem Galgen niedersitzen und schmausen würde, oder lachen, wenn sein Hals entblößt und unter dem Messer der Guillotine befestigt wäre. Schiebt nicht das Nachdenken auf, denn der Tod ist nahe, und dies Aufschieben und wieder Aufschieben ist Satans mächtigste Maschine zum Verderben.

Manche denken nicht an die Ewigkeit und entschuldigen sich damit, daß *sie so ungemein praktische Leute seien*. Sie leben für Wirklichkeiten von der Art der klingenden Münze, und wollen sich nicht verleiten lassen, in Phantasien und Einbildungen zu leben. Ich für mein Teil habe viel Mitgefühl mit ihnen in ihrem praktischen Sinn. Ich bin auch ein Mann der Tatsachen, der keine Spekulation und Einbildung in sich hat. «Was ich wünsche, sind Tatsachen.» Ich möchte nur, daß die, welche behaupten, praktisch zu sein, in Wirklichkeit so wären, denn ein praktischer Mann sorgt immer mehr für seinen Körper als für seinen Rock, sollte er dann nicht mehr für seine Seele sorgen als für den Leib, der nur das Kleid derselben ist? Ein praktischer Mann sieht die Dinge nach ihrem wahren Werte an; er richtet nicht sein ganzes Sinnen auf eine Cricket-Partie und versäumt darüber sein Geschäft. Und doch, wie oft irrt jener praktische Mann sich noch schwerer; er widmet all seine Zeit dem Geldmachen und keine Minute dem Heil seiner Seele und ihrer Vorbereitung auf die Ewigkeit. Ist das praktisch? Das Irrenhaus selber hat keinen schlimmern Wahnsinn aufzuzeigen als diesen!

Ich hege keinen Zweifel, daß bei vielen der Grund, weshalb sie nicht an ihre Seele denken, *Vorurteil* ist. Sie haben ein Vorurteil, weil jemand, der sich einen Christen genannt hat, nicht seinem Bekenntnis gemäß lebt oder sie haben etwas gehört, was evangelische Lehre genannt wurde, und was sie nicht billigen können. Nun, wenn ich heute Morgen hier stünde und spräche: «Höret mich an; übergebt eure Seelen meiner Führung; laßt euch von mir leiten», so würde ich euch loben, wenn ihr sagtet: «Wir wollen nichts dergleichen tun.» Aber ich habe durchaus nicht den Wunsch, für einen von euch ein Priester zu sein. Meine Lehre ist stets: «Da ist Gottes Bibel, leset sie und urteilt für euch selber.» Ihr habt einen Kopf; gebraucht ihn. Wenn jemand euch bittet, einen Ring in eure Nase stecken zu dürfen, um euch zu leiten, wie der Bauer einen Stier, weg mit ihm! Wir sagen: «Forscht selber, kommt zu Gottes Buch, zu Gottes geoffenbarter Wahrheit. Kommt zu Jesu Christo und findet das Heil in ihm.» Gewiß, ihr solltet kein Vorurteil gegen einen Glauben haben, der so spricht.

In den meisten Fällen *haben die Leute keine Lust, sich zu beunruhigen*, und sie haben einen unbehaglichen Argwohn, daß sie, wenn sie zu genau in ihre Angelegenheiten hineinblickten, diese keinesfalls in gutem Stande finden würden. Sie sind wie der Bankerottierer, der neulich vor dem Gericht stand, und der keine Bücher führte. Er wußte nicht, wie seine Sachen ständen, und überdies, er wollte es nicht wissen; er liebte seine Bücher nicht, denn seine Bücher liebten ihn nicht. Man sagt von dem dummen Strauß, dass er, wenn er den Kopf in den Sand steckt und seine Verfolger nicht sieht, sich sicher glaubt; das ist die Politik vieler Menschen. Sie spannen ihre Segel auf und fahren mit doppelter Eile grad aus. Wie? Sehen sie nicht die Karte an? Nein, sie wollen nicht wissen, ob Felsen oder Brandungen vor ihnen sind. Verhaftet den Kapitän, legt ihn in Eisen und sucht einen Mann mit gesundem Verstand, um das Schiff zu führen. O, daß Gottes Gnade die Torheit verhaftete, die der Kapitän eures Schiffes ist und die gesunde Vernunft zum Befehlshaber machte, sonst ist der geistliche Schiffbruch sicher.

IV.

Ich will mit ein paar Worten **der Ermahnung** schließen. Ein paar, sage ich; denn wenn die wenigen Worte, die ich gesprochen, nicht durch den Geist Gottes die Herzen erreichen, so werden viele es auch nicht vermögen. Meine lieben Hörer, ist eure Gedankenlosigkeit zu rechtfertigen? Könnt ihr sie irgendwie entschuldigen? Vielleicht denkt ihr, daß ihr niemals sterben werdet. Nun, geht auf den Kirchhof, so werdet ihr bald anders denken. Hofft ihr, ein sehr hohes Alter zu erreichen? Stellt ihr euch vor, daß Gott mit euch anders verfahren werde als mit anderen? Wenn das, so schlägt es euch aus dem Sinn, denn er hat nicht eine Regel für diesen und eine andere für einen anderen. Wenn ihr ohne Christum sterbt, so sterbt ihr ohne Hoffnung, und wenn ihr nie die Sünde bereut habt –, bei Gott ist kein Ansehen

der Person, es wird dieselbe Strafe für euch da sein, wie für andere Unbußfertige. Seid ihr so wahnwitzig zu hoffen, daß es kein künftiges Leben geben wird? Dann kann ich eure Gedankenlosigkeit verstehen. Wenn ihr wie ein gewisser alter Murrkopf seid, der sich einen Philosophen nennt und kürzlich sagte: «Die einzige Unsterblichkeit ist die, wenn der Körper aufgelöst wird; sein Ammoniak, seine Kohlensäure und sein Kalk dienen dazu, den Boden fruchtbarer zu machen und die Pflanzen zu nähren, von denen andere Menschengeschlechter leben.» Hier wird der Ochse und der Esel meines Textes noch an Stumpfheit übertroffen. Der Mann bekennt, daß er nichts Besseres als ein Tier ist und keine Seele hat: da es nutzlos wäre, mit einer Mischung von Ammoniak und Kalk zu rechten, so darf er sich nicht wundern, wenn wir nicht weiter mit ihm streiten. Nun, mein Hörer, wenn du ein solcher Ochse oder Esel bist, so ist deine Gedankenlosigkeit erklärt; aber wenn du nicht ganz so weit gegangen bist, so kann ich dein Verhalten nicht verstehen. Denkt ihr, daß ihr am letzten Ende Gott Trotz bieten könntet? Ihr seid wie Wachs, und er ist das Feuer; ihr seid Stoppeln und er ist die Flamme; wie könnt ihr hoffen, es mit ihm auszufechten? Ich kann keine Entschuldigung für euch erfinden, glaube auch nicht, daß ihr selber euch rechtfertigen könnt.

Laßt mich euch wiederum fragen, ob ihr nicht denkt, daß manches Menschen gute Meinung von sich selbst verschwinden würde, wenn er überlegte?

Jener Verschwender, der sein Geld so vergeudet und mit der Gabel ausstreut, was sein geiziger Vater mit der Harke zusammenraffte – könnte er fortfahren so zu tun, wenn er sich nicht bis zur Gedankenlosigkeit verdummte? Meint ihr, Geizhälse, die wie Sklaven arbeiten und hungern, um Reichtum anzuhäufen, würden dies für der Mühe wert halten, wenn sie wirklich darüber nachdächten? Vielleicht hast du weder Kind noch Kücken, denen du es hinterlassen kannst, und der Fremde, der es erbt, wird jedesmal, wenn er seinen Wein trinkt, über den alten Mann scherzen, der sich mühte und plagte, um für den Sohn eines Fremden zu sorgen. Wenn Leute meinen, so gut zu sein, daß sie durch ihre Werke zum Himmel kommen, würde diese Blase nicht springen, wenn sie mit ein paar Gedanken hineinstächen? Sie

sieht sehr hübsch aus. «Ich bin immer ein strenger Dissident gewesen oder ein orthodoxer Anhänger der Kirche, und ich habe meine Pflicht getan.» Ist dieser Ruhm nicht wie eine hübsche Seifenblase, die ein Knabe aus einer Pfeife bläst? Was für reizende Farben! Schön wie ein Regenbogen! Aber wenn wir sie mit ein wenig Nachdenken anrühren, so löst sie sich auf. Das Gleiche kann vom Namenchristentum gesagt werden; wenn ein Mensch meint, daß Gott ihn in den Himmel einlassen wird, weil er sich einen Christen nennt und das Sakrament genommen und die Miete für seinen Kirchenstuhl bezahlt und den Gottesdienst besucht hat, so muß er sicherlich wenig Gehirn haben; wenn er das bißchen Verstand, das er besitzt, gebrauchen wollte, so würde er sehen, daß seine Hoffnungen nicht stichhaltig sind.

Wollt ihr betrogen werden? Wenn das, so schließt die Augen und träumt euch ins Verderben hinein; aber wenn nicht, so wacht jetzt gleich auf. Laßt uns ein paar Gedanken noch zum Schluß erwägen.

Wenn ich ein wenig nachdenke, so sehe ich, daß ich nicht gelebt habe, wie ich es hätte sollen, ich habe oft unrecht getan. Das ist mir ganz klar, und es ist mir ebenso klar, daß der Herrscher der Welt die Sünde strafen sollte. Die neuliche Loslassung einiger grauenhafter Mörder und die leichte Art, auf die gewisse Verbrecher entflohen sind, läßt uns alle eine strengere Handhabung der Gerechtigkeit fordern, sonst wird unser Land zu einem Aufenthalt für Teufel gemacht. Ebenso würde Gott, wenn er die Sünde nicht strafte, kein weiser und kräftiger Herrscher der Welt sein. Wenn aber Gott die Sünde strafen muß, so muß er mich strafen. Indes, wenn ich mich zu diesem Buche wende, so finde ich, daß Gott einen Weg verordnet hat, auf dem ich errettet werden kann. Er hat die Sünde auf Christum gelegt! Wenn ich nicht weiß, wie die Sünde des Einen auf einen anderen gelegt werden kann, so finde ich in dem Wort der Wahrheit, daß Jesus Christus eins mit seinem Volk ist, und daß er wirklich die Sünden aller, die ihm vertrauen, auf sich nahm und an ihrer Statt litt. Das scheint mir eine herrliche Wahrheit. Ich finde in dem Wort, daß mir befohlen ist, ihm zu vertrauen. Das scheint keine harte Forderung. Er ist wahr, er ist groß, er ist Gott. Ich will ihm vertrauen. Gott helfe mir dazu. Wer ihm vertraut, ist errettet. Das ist eine herrliche Wahrheit. Ich bin

jetzt begnadigt und errettet, denn ich glaube an Jesum. Wollen nicht einige von euch diese Dinge überlegen? Ich bitte Gott den Heiligen Geist, daß er euch dazu leite. Ich glaube, es ist oft der Weg des Heils für die Menschen, wenn sie aufmerksam das Evangelium hören und darüber nachdenken, und ich hoffe, der Herr wird euch dahin bringen, daß ihr jetzt nachdenkt und sein Heil ergreift durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

An die Gedankenlosen

7. Juli 1872

Aus *Das Evangelium im Jesaja*

Verlag Max Kiemann, 1899